



**Übersichtsinventar
Audiovisuelles
Kulturgut im Kanton
Basel-Stadt
Schlussbericht**

Im Auftrag von

MEMORIAV

Unterstützt von



1	Einleitung	3
1.1	Projektbeschreibung	3
1.2	Audiovisuelle Landschaft im Kanton Basel-Stadt.....	3
2	Vorgehen.....	5
2.1	Projektorganisation.....	5
2.2	Recherche und Gewichtung der Akteur:innen	5
2.3	Lancierung der Umfrage.....	6
2.4	Begleitung und Nachfassen	6
3	Quantitative Auswertung	7
3.1	Basis und Übersicht	7
3.2	Mengenangaben	8
3.3	Kontextmaterialien	10
3.4	Auswertung nach Inhalten und Zeitperioden	11
3.5	Bestände nach geografischer Abdeckung	15
3.6	Bestände nach zeitlicher Abdeckung.....	17
3.7	Lager-/Speichersituation und Zustand	20
3.8	Stand der Erschliessung und Digitalisierung.....	26
3.9	Erhaltungsmassnahmen.....	29
3.10	Fazit zur quantitativen Auswertung.....	30
4	Qualitative Auswertung.....	32
4.1	Besondere Bestände	32
4.2	Fotograf:innen.....	35
5	Vorschläge Massnahmen und Angebote im Kanton	37
5.1	Handlungsfeld «Sammlungspflege».....	37
5.2	Handlungsfeld «Sammlungsstrategien».....	39
5.3	Handlungsfeld «Vernetzung»	40
6	Abschliessende Einschätzungen durch Projektbüro	43
7	Dank	44
8	Anhang.....	45
8.1	Lücken.....	45
8.2	Geänderte Daten.....	46

1 Einleitung

1.1 Projektbeschreibung

Fotografien, Filme, Videos und Tondokumente sind wichtige Forschungsquellen. Sie sind ebenso attraktive Vermittlungselemente für Ausstellungen und Publikationen, für Kunstprojekte und Schulunterricht, für Stadtplanung oder Denkmalschutz. Audiovisuelle Dokumente erzeugen eine grosse Nähe zu den Menschen und den Wirklichkeiten vergangener Zeiten.

Doch wo genau befinden sich die Bild- und Tonschätze der Basler Stadt- und Kantongeschichte? Lagern sie in Archiven und Museen? Bei Vereinen oder Kirchgemeinden? Wie sieht es mit privaten Kellern und Dachstöcken aus? Und wer sorgt im Kanton eigentlich dafür, dass das audiovisuelle Kulturerbe langfristig erhalten bleibt?

Um Antworten auf diese Fragen zu finden, hat Memoriav 2022 ein schweizweites Inventarprojekt gestartet. 2025 wurde die entsprechende Umfrage im Kanton Basel-Stadt durchgeführt.

1.2 Audiovisuelle Landschaft im Kanton Basel-Stadt

Ob lose Materialsammlungen von Vereinen, KMU oder Privatpersonen, ob professionell gepflegte audiovisuelle Archivbestände grosser Unternehmen (Coop, Novartis, Roche, etc.) oder staatlicher Gedächtnisinstitutionen: Die Umfrage erfolgte im ausgesprochen vielfältigen und heterogenen Umfeld eines Stadtkantons, der über weite Strecken des 20. Jahrhunderts ein wichtiger ökonomischer Motor genauso wie ein kulturpolitisch ambitionierter Akteur war – und dies seit der Jahrhundertwende auch wieder ist.

Zentraler professioneller Akteur ist das Staatsarchiv Basel-Stadt (StABS). Es ist gesetzlich verpflichtet (Gesetz über das Archivwesen vom 11.09.1996 (Stand 1. Januar 2012)), die archivwürdigen Unterlagen staatlicher Körperschaften, Anstalten, Personen und Organisationen entgegenzunehmen. Sodann kann es auch Unterlagen anderer Stellen und Privater übernehmen, die von öffentlichem Interesse sind, ist jedoch nicht hierzu verpflichtet. Grundsätzlich ist das StABS also auch eine Anlaufstelle für Privatpersonen, Vereine, Parteien oder Firmen, doch gehören Beratung und Begleitung Privater nicht zu den gesetzlich festgelegten Kernaufgaben der Institution.

Neben dieser öffentlichen Schlüsselinstitution sind weitere grosse Akteur:innen mit spezifischen Schwerpunkten zu nennen. Die Universitätsbibliothek Basel sowie das ihr beigeordnete Schweizerische Wirtschaftsarchiv (SWA) haben spezifische Sammlungs- und Dokumentationsaufgaben (Universitätsarchiv bzw. Kompetenzzentrum für Quellen zur Schweizer Wirtschaft und Wirtschaftsgeschichte) und beherbergen ebenfalls grosse AV-Bestände. Von allgemeiner öffentlicher Relevanz ist etwa die Porträtsammlung der UB Basel (16.–20. Jh.). Zudem ist die UB Basel ein wichtiger Akteur im Bereich des digitalen Datenmanagements; als entsprechendes Kompetenzzentrum ist sie seit

2020 Partnerin von Memoriav bei der Konzeptionalisierung und beim Betrieb der landesweiten AV-Datenbank www.memobase.ch.

Im Bereich des künstlerischen Videoschaffens hat sich die «Mediathek Basel» in Münchenstein (BL) als kompetente Anlaufstelle etabliert. Sie fungiert primär als Bibliothek der Hochschule für Gestaltung und Kunst Basel FHNW, versammelt unter ihrem Dach jedoch auch zahlreiche Medienkollektionen, darunter künstlerische Videosammlungen. Die reiche Basler Museumslandschaft weist ebenfalls zahlreiche AV-Sammlungen auf, oftmals betreut von entsprechenden Fachpersonen und ausgestattet mit professioneller Infrastruktur. Als Beispiel sei das Historische Museum Basel (HMB) oder das Museum der Kulturen Basel (MKB) genannt. Das HMB etwa kommuniziert seine Sammlungspolitik zudem transparent und stellt Kontaktdaten bereit.

Auch private Museen und Archive beheimaten teils grosse AV-Sammlungen; die öffentliche Bekanntheit oder Zugänglichkeit für Forschung und Kulturschaffen unterscheiden sich jedoch erheblich. So ist in der Stadt z. B. kaum bekannt, dass der Detailhändler Coop hier seinen Hauptsitz und das Firmenarchiv hat. Anders verhält es sich mit der Fondation Herzog, die mit Ausstellungen gezielt die Öffentlichkeit sucht.

Dies bedeutet nicht, dass Kooperationen auf institutioneller, professioneller Ebene ausgeschlossen sind. Allerdings zeigt die Erfahrung, dass bilaterale, persönliche Kontakte vorherrschen, eine übergeordnete Organisationsform aber schwierig zu bewerkstelligen ist. Namentlich wurde Anfang der 2020er Jahre versucht, ein Netzwerk von Fotoarchiven in der Stadt zu reaktivieren. Bereits in den 2000er-Jahren hatte eine Initiativgruppe um die beiden Staatsarchive Basel-Stadt und Basel-Landschaft dies versucht. Beide Male versandeten die Bemühungen, eine langfristig funktionierende Organisation zu entwickeln.¹

Dies erinnert daran, dass Vernetzungsbemühungen in der Nordwestschweiz jeweils rasch mit dem Umstand konfrontiert sind, dass die Region nicht nur von Kantons-, sondern auch Landesgrenzen durchzogen ist. Erhebliche Teile z. B. des wirtschaftsgeschichtlichen Erbes der Stadt Basel liegen im Kanton Basel-Landschaft oder im Ausland, etwa in St. Louis und Huningue (F), in Grenzach, Weil am Rhein oder im Wiesental (D). Dortige Archive und Bestände mit Bezug zu Basel sind im Rahmen dieser Umfrage nicht sondiert worden.

¹ Mehr dazu seihe Schluss des Berichts.

2 Vorgehen

2.1 Projektorganisation

Für die Umsetzung des Projekts in Basel-Stadt beauftragte Memoriav die Storie Kulturagentur GmbH, auf Vorschlag des Staatsarchivs Basel-Stadt (StABS), das eine begleitende Rolle übernahm. Der Aufbau der Projektorganisation nahm 2024 einige Zeit in Anspruch, da die Rolle aller Beteiligten zunächst definiert und vereinbart werden musste. Anders als in anderen Kantonen übernahm hier nicht das Staatsarchiv den Lead, da die Leitungspersonen stark in den Bau des neuen Staatsarchiv-Standorts im St. Johann-Quartier eingebunden waren. Eine Auslagerung an einen erfahrenen Dienstleister erschien als sinnvolle Lösung.

Projektverantwortliche bei Storie waren Dr. phil. Dominique Rudin (Geschäftsleitung) und lic. phil. Jennifer Degen (wissenschaftliche Mitarbeiterin), punktuell unterstützt von M. A. Fiona Imboden und M. A. Nils Widmer. Mit Memoriav fanden in der Regel monatliche Austauschsitzen statt; vertreten war der Verein durch Direktorin lic. phil. Cécile Vilas und M. A. Lea Fuhrer, Projektkoordinatorin Inventare Deutschschweiz.

Die Durchführung verlief weitgehend reibungslos. Verzögerungen traten lediglich beim Rücklauf der Umfrageergebnisse auf, vor allem bei universitären Körperschaften, sodass die Auswertung deutlich später als geplant erfolgen konnte.

2.2 Recherche und Gewichtung der Akteur:innen

Insgesamt wurden gegen 1'300 Adressen zusammengetragen, die das öffentliche und private Leben im Kanton Basel-Stadt breit abdecken, darunter Archive, Museen, Vereine, Unternehmen, NGOs, Bibliotheken, wissenschaftliche Einrichtungen, Stiftungen, Wohngenossenschaften, Kultur- und Medienschaaffende sowie Akteur:innen des Gesundheitswesens. Ziel war es, auch Kreise einzubeziehen, die nicht primär mit Archivbeständen assoziiert werden, aber für einen ganzheitlichen Blick auf die städtische Gesellschaft relevant sind.

Die Recherche erfolgte nach einem Raster von Memoriav, das knapp zwei Dutzend Kategorien umfasste und um spezifische Gruppen für Basel ergänzt wurde, insbesondere Körperschaften rund um die Basler Fasnacht sowie Zünfte, Ehren- und Vorstadtgesellschaften. Dabei konnte auf Vorwissen zu audiovisuellen Sammlungen im Kanton zurückgegriffen werden; der Austausch mit Memoriav und dem StABS, insbesondere mit (Alt-) Staatsarchivarin E. Baur, war zentral.

Mit der Umfrage sollten vor allem im privaten Bereich möglichst viele Personen erreicht werden – in Vereinen, Unternehmen sowie unter Künstler:innen und Fotograf:innen. Auch wenn nicht alle zur Teilnahme motiviert werden konnten, gelang es, mit der Umfrage Kreise zu erreichen, die erstmals mit dem Thema der Sicherung audiovisueller Kulturgüter konfrontiert wurden. Dazu gehören auch all jene, die eine Teilnahme ablehnten.

Festgelegt wurde zudem, welche Körperschaften nicht kontaktiert werden sollten: staatliche Einheiten, die dem Archivgesetz unterliegen und dem StABS gegenüber ablieferungspflichtig sind. So wurden nur Stellen angeschrieben, deren zentrale Aufgaben die Pflege des Kulturerbes umfassen (Museen, Archive).

2.3 Lancierung der Umfrage

Zwei Tage vor dem Versand wurde am 17. März 2025 eine Info-Mail verschickt, um die Adressat:innen auf die bevorstehende Umfrage aufmerksam zu machen. In der Mail wurde das Projekt ausführlich beschrieben. Von einigen wenigen Personen lagen keine elektronischen Adressen vor, weshalb rund 40 Briefe per Post verschickt wurden mit der Bitte, eine gültige E-Mail-Adresse mitzuteilen; der Rücklauf darauf war jedoch gering.

Auf öffentliche Veranstaltungen oder Medienberichte wurde aufgrund des speziellen Basler Settings – Durchführung durch eine Agentur – verzichtet.

Die Umfrage wurde in zwei Versionen verschickt: eine kurze und eine längere Version für Spezialist:innen. Mehrheitlich kam die kurze Version zum Einsatz (1159 Adressen). Die ausführliche Version wurde lediglich an 84 Adressen verschickt, insbesondere an:

- a) grosse Gedächtnis- und Kulturinstitutionen mit professionellem Interesse und Umgang mit audiovisuellen Dokumenten
- b) grosse Privatarchive (u. a. Roche, Novartis, Coop, BIZ)
- c) Institute und Organisationseinheiten der Universität und Hochschulen

2.4 Begleitung und Nachfassen

Nach der Lancierung der Umfrage am 19. März 2025 bestand teils erheblicher Erklärungsbedarf. Zahlreiche Personen erkundigten sich telefonisch oder per E-Mail nach dem Zweck der Umfrage. Häufig mussten Auftrag und Funktion von Memoriav sowie die Rolle der Storie Kulturagentur erläutert werden. Trotz des Begleitschreibens war vielen unklar, welche Angaben erwartet wurden und welchem Ziel die Erhebung dienen sollte. Einzelne Rückmeldungen fielen ungehalten oder verärgert aus.

Nachdem sich der erste Andrang gelegt hatte, gingen erfreulicherweise erste ausgefüllte Fragebogen ein. Diese wurden umgehend geprüft, und es erfolgten zeitnah Nachfragen per E-Mail oder Telefon. In den meisten Fällen führten diese jedoch zu keiner Klärung: Den Befragten fehlten oft die nötigen Informationen, weshalb sie Felder leer gelassen hatten und auch auf Nachfrage keine genaueren Angaben machen konnten.

Eine erste Erinnerung wurde nach sechs Wochen (am 30. April 2025) verschickt, ein zweiter Reminder vier Wochen später (am 26. Mai 2025). Körperschaften mit professionellem Umgang mit AV-Dokumenten – insbesondere im universitären Umfeld und in Museen – wurden mehrfach gezielt an die Teilnahme erinnert. Letzte Rückmeldungen gingen Mitte August ein.

3 Quantitative Auswertung

3.1 Basis und Übersicht

3.1.1 Effektive Teilnahmen

Insgesamt wurden 1243 Adressen angeschrieben. Die Rücklaufquote über **beide Umfrageversionen** hinweg betrug 35.5 %.

	kurz (N=1159)	lang (N=84)	Total
Total Datensätze im System	387	57	444
Unvollständige Antworten	133	11	144
Vollständige Antworten	254	46	300

Bemerkung: <N> bezeichnet in der Tabelle die effektiv angeschriebenen Adressen. Unvollständige Antworten wurden für die gesamte Auswertung nicht berücksichtigt.

Als vollständige Antworten werden in der Umfrage-Software auch jene Rückmeldungen gezählt, die angaben, *nicht* an der Umfrage teilnehmen zu können oder zu wollen. Hier zunächst die vollständigen Antworten im Detail in der **kurzen Umfrageversion**:

Umfrageversion kurz		
Frage 3, G01Q03: Möchten Sie an der Umfrage teilnehmen? (N = 254)		
Ich nehme an der Befragung teil.	122	48.0%
Ich nehme nicht an der Befragung teil, weil ich keine Fotos, Filme, Videos und Tondokumente habe.	103	40.6%
Ich nehme nicht an der Befragung teil, weil ich keine Zeit / kein Interesse habe.	26	10.2%
Keine Antwort	3	1.2%

Bemerkung: Der vergleichsweise geringe Rücklauf – 254 vollständige Antworten von 1'159 angeschriebenen Adressen – ist auf die bewusst breite Streuung der kurzen Umfrageversion zurückzuführen. Kontaktiert wurden zahlreiche private Akteur:innen, die per Definition keine Gedächtnisinstitutionen sind, etwa Vereine, Kirchen, andere religiöse Einrichtungen, Fotograf:innen und Künstler:innen. Häufig wird Zeitmangel als Grund für die Nichtteilnahme genannt, doch ist kaum anzunehmen, dass 40 % der Adressierten tatsächlich keine AV-Dokumente besitzen. Vielmehr deutet dies darauf hin, dass in der breiten Bevölkerung nur ein geringes Bewusstsein für den Wert und die Bedeutung audiovisueller Kulturgüter besteht.

Die **lange Umfrageversion** wurde an insgesamt 84 Adressen versendet, 57 von ihnen, also 67.8 % reagierten. 46 Rückmeldungen waren vollständig, die Angaben sehen im Detail wie folgt aus:

Umfrageversion lang		
Frage 3, G01Q03: Möchten Sie an der Umfrage teilnehmen? (N = 46)		
Ich nehme an der Befragung teil.	32	69.6%
Ich nehme nicht an der Befragung teil, weil ich keine Fotos, Filme, Videos und Tondokumente habe.	12	26.1%
Ich nehme nicht an der Befragung teil, weil ich keine Zeit / kein Interesse habe.	2	4.4%

Bemerkung: Die relativ hohe Antwort- und Teilnahmequote in der langen Umfrageversion deutet auf eine gewisse Sensibilität für die Themen und Anliegen der Umfrage hin.

Alle folgenden Zahlen im Bericht beziehen sich auf die Basis von 122 vollständigen Teilnahmen in der langen Version und 32 vollständigen Teilnahmen in der kurzen Version, ausser wenn anders deklariert (N= x).

3.1.2 Zugänglichkeit

Während in der **kurzen Umfrage** über 70 % der Sammlungen nicht öffentlich zugänglich sind, sind in der **langen Umfrage** 75 % öffentlich. Dies entspricht der Erwartung, da die lange Version an grössere Institutionen gerade im musealen und archivischen Bereich ging, die kurze sich an Private, Vereine und kleinere Einrichtungen richtete:

Frage 7, G02Q03: Ist Ihre Sammlung öffentlich zugänglich?		
	Umfrageversion kurz (N=108)	Umfrageversion lang (N=32)
Ja	30	24
Nein	78	8

3.2 Mengenangaben

3.2.1 Bestände nach Medientypen

Wie in anderen Kantonen bilden auch in Basel-Stadt fotografische Sammlungen den Grossteil der audiovisuellen Überlieferung. Darauf folgen das Medium Video und an dritter und vierter Stelle Ton- und Filmbestände.

Erfasste Bestände			
	Umfrageversion kurz	Umfrageversion lang	Total
Foto Fragen 28 u. 37, G09Q01a	102	24	126
Film Fragen 40 u. 42, G09Q5a	36	10	46
Video Fragen 52 u.43, G09Q5b	68	15	83
Ton Fragen 64 u. 50, G09Q10a	45	13	58
TOTAL	251	62	313

3.2.2 Mengen nach Medientypen

Das Feld der Mengenangaben dürfte jener Teil der Umfrage sein, der am schwierigsten einzuschätzen ist. Festzuhalten ist erstens, dass die meisten Angaben auf Schätzungen beruhen; teils wurde dies explizit so angemerkt, vor allem aber zeigt es sich an den überwiegend sehr runden Zahlen, die deklariert wurden, meist im drei bis sechsstelligen Bereich.

Festzuhalten ist zweitens, dass viele Rückmeldungen in der langen Umfrageversion – in der sehr detailliert nach Medientypen und Dateiformaten gefragt wurde – unvollständig, uneindeutig oder auch falsch

waren. Auf entsprechende Rückfragen wurde nur teilweise und nicht immer umfassend reagiert. Aufgrund der Schwierigkeiten, insgesamt konsistente Angaben zu erhalten, haben wir dort, wo die Art des Fehlers eindeutig war, auch stillschweigend korrigiert. Alle Änderungen an diesen Zahlen wurden dokumentiert (s. Anhang). So liegen letztlich bereinigte Zahlen vor, die als vertretbare Annäherungen betrachtet werden dürfen.

Dies korrespondiert mit der dritten vorzuschickenden Feststellung, dass die absoluten Zahlen insgesamt mit Vorsicht zu betrachten sind. Dennoch haben sie Aussagekraft, indem sie, relational gelesen, Grössenordnungen in der Überlieferungssituation abbilden, die mit unseren Erfahrungswerten im Untersuchungsfeld korrespondieren:

Deklarierte AV-Dokumente nach Medientypen						
	Analoge Medien			Digitale Medien		
Umfrageversion	Kurz	Lang	Total	Kurz	Lang	Total
Foto Kurz: Frage 29, G09Q01; Lang: Frage 38, G09Q01 & Frage 39, G09Q02	1'228'431	4'068'193	5'296'624	4'656'117	6'748'261	11'404'378
Film Kurz: Frage 41, G09Q05; Lang: Frage 44 G09Q05 & Frage 45 G09Q07	737	2'388	3'125	1'030	1'341	2'371
Video Kurz: Frage 53, G09Q07; Lang: Frage 44 G09Q05 & Frage 45 G09Q07	7'665	7'593	15'258	15'702	15'457	31'159
Ton Kurz: Frage 65, G09Q10 ; Lang: Frage 51 G09Q10 & Frage 52 G09Q12	3'755	3'339	7'094	8'265	29'247	37'512

Bemerkung 1: Die Fragen zu Mengen waren in der langen und kurzen Umfrageversion unterschiedlich strukturiert. Auch innerhalb der einzelnen Versionen bestanden Unterschiede, teils wurden Gesamtsummen abgefragt, teils nicht. Zur besseren Übersicht wurden die Angaben in der Tabelle vereinheitlicht. Wo nötig, wurden Gesamtsummen ergänzt, insbesondere in der langen Umfrage für alle physischen Medienträger.

Bemerkung 2: Die Angaben zu «born digital»-Medien, die nur in der langen Umfrage erfasst wurden, zeigen eine starke Streuung – von keiner Angabe über 0 % bis hin zu 100 %. Eine allgemeingültige Aussage über die gesamte Umfrage lässt sich daher nur eingeschränkt treffen.

Eindrücklich zeigt sich die Dominanz der Fotografien (und Ansichtskarten) als Gros der audiovisuellen Überlieferung – sowohl im analogen als auch im digitalen Bereich. In der **kurzen Umfrage** (also eher bei kleinen und privaten Akteur:innen) überwiegen die digitalen Bilder deutlich. In der **langen Umfrage** sind sie ebenfalls in der Mehrzahl, doch haben analoge Fotobestände hier weiterhin einen bedeutenden Anteil an der Überlieferung. Bei den grossen, professionellen Akteur:innen bilden zudem häufig Digitalisate analoger Medien einen Grossteil der digitalen Bilder.

Noch ist die genuin digitale Bildproduktion in Form von Ablieferungen in vielen Archiven und Museen kaum angekommen; Ausnahmen finden sich vor allem im Bereich der zeitgenössischen Kunst- und Medienproduktion. Gleichwohl zeigt sich in **beiden Umfrageversionen**, dass Ton und Video mit der Digitalisierung der Medientechniken einen markanten quantitativen Zuwachs erfahren haben – ein Trend, der selbstverständlich auch die Fotografie betrifft.

In absehbarer Zeit werden digitale AV-Bestände auch bei klassisch historisch ausgerichteten Gedächtnisinstitutionen – etwa dem HMB oder dem StABS – zur dominanten Ablieferungsform werden. Der Film als Medium wird demgegenüber voraussichtlich noch stärker in den Hintergrund treten, da kaum mehr auf entsprechenden Trägermaterialien produziert wird und es nur noch wenige entsprechend ausgerüstete Vorführstellen gibt.

In der langen Umfrageversion wurde zudem nach *Multimedia-Dokumenten* gefragt (Frage 55, G09Q13). Nur sehr wenige Institutionen weisen solche Bestände aus. Es dominiert die Sammlung des HEK mit 3'300 von insgesamt 3'737 deklarierten Objekten; dabei handelt es sich um einen Mix aus den frühesten in der Schweiz zu kaufenden DVDs und Games (vermutlich mit geringem Helvetica-Anteil). Der zweithäufigste ausgewiesene Medientyp sind Tonbildschauen (45 Nennungen) und Multimedia-Shows (35); Games figurieren mit 16 Nennungen am Schluss.

3.3 Kontextmaterialien

In der **kurzen Umfrage** gab die Hälfte der Befragten an, über mündliche oder schriftliche Kontextinformationen zu verfügen:

Umfrageversion kurz		
Frage 24, G08Q02: Haben Sie schriftliche und/oder mündliche Informationen zur Entstehung und zum Gebrauch der Fotos, Filme, Videos oder Tondokumente?		
Antwort	Anzahl	Prozentsatz
Ja	61	50%
Nein	56	45%
Keine Antwort	5	5%

Ein Blick auf die zugehörigen Kommentare (Frage 25, G15Q17) zeigt, wie heterogen die schriftlichen und/oder mündlichen Informationen zur Entstehung und zum Gebrauch dieser audiovisuellen Dokumente sind. Oft

scheinen sich die Angaben auf Beschriftungen von Ordnern, auf Programme und Verträge, teils auch auf Inventare und mündlich überliefertes, an Personen gebundenes Wissen zu stützen. Letzteres ist gerade für Laiensammlungen charakteristisch und insofern problematisch, als dass das Wissen mit der Pensionierung oder dem Tod einer Person unwiederbringlich verloren geht. Zugleich ist die häufige Nennung persönlichen Wissens ein Indiz dafür, dass es sich oft um Bestände im Gebrauch handelt und weniger um «rein» historische Sammlungen.

Auch bei der **langen Umfrageversion** (Frage 35, G08Q01) sind Problemfelder zu identifizieren. Zwar werden in 25 von 32 Fällen (75 %) schriftliche Begleitdokumente ausgewiesen, die Kommentare zeigen jedoch, dass diese teils mit Unsicherheiten behaftet sind. Auffallend selten (bei 21,9 % der Antworten) liegt verschriftlichtes Wissen von noch lebenden Personen vor, die etwa in die Produktion der AV-Dokumente involviert waren – und dies, obwohl vielfach angegeben wird, dass beispielsweise Urheber:innen oder Verwandte noch leben (56,2 %):

Umfrageversion lang		
Frage 35, G08Q01: Welche Informationen haben Sie zur Entstehung und zum Gebrauch der Fotos, Filme, Videos oder Tondokumente?		
Antwort	Anzahl	Anteil der Befragten
Schriftliche Begleitdokumente (z. B. Tagebücher, Briefe, Zeitungsartikel, Protokolle etc.)	25	78.1%
Noch lebende Personen (z. B. Urheber:innen oder Verwandte), die über die Entstehung und den Gebrauch der Dokumente Bescheid wissen.	18	56.2%
Abschriften bzw. Ton- oder Videoaufnahmen von Interviews mit Urheber:innen, Erb:innen oder anderen Personen.	7	21.9%
Interviews mit involvierten Personen in Planung	3	9.4%
Abspielgeräte zu Dias, Filmen, Videos oder Tondokumenten	15	46.9%
Musiknoten	3	9.4%

In der langen Umfrage sind schriftliche Begleitdokumente und personenabhängiges Wissen am häufigsten vorhanden, während eigens generierte Informationen (z. B. Oral-History-Material, Forschungsergebnisse, Provenienzen) selten sind. Auch hier besteht somit ein erhebliches Risiko, dass Wissen mit dem fortschreitenden Alter der Urheber:innen oder bei Personalwechseln in den Institutionen verloren geht. Ein im Vergleich zur nachträglichen Recherche effizientes Verfahren, Wissen zu den Beständen zu sichern, wären beispielsweise Oral-History-Interviews.

3.4 Auswertung nach Inhalten und Zeitperioden

In der Umfrage wurde nach Themen-, Personen- oder Ortsbezügen in den Dokumenten gefragt. Zunächst werden die Resultate aus kurzer und langer Umfrage separat abgebildet, am Schluss zusammengefasst:

Umfrageversion kurz				
Sind spezifische Themen, Personen, Orte dargestellt?				
Antwort	Fotos / AK Frage 35, G10Q05	Filme Frage 47, G10Q06	Video Frage 59, G10Q6a	Ton Frage 71, G10Q07
Alltag / Freizeit	55	14	22	5
Alpwirtschaft	3	2	1	2
Arbeit	32	9	13	4
Architektur	37	6	10	4
Feste	43	12	16	5
Gastronomie / Hotellerie	12	2	2	2
Industrie / Technik	24	5	4	0
Kunst	46	19	33	19
Landschaft	26	9	9	2
Landwirtschaft	9	2	2	3
Lebensmittel	7	4	2	2
Naturereignis	8	2	1	1
Ortsbild	28	6	10	4
Personen / Portrait	63	15	20	9
Politik	18	2	8	5
Reisen	27	8	9	2
Religion	13	1	3	6
Sport	14	3	3	1
Tier- und Pflanzenwelt	19	9	5	2
Traditionen / Brauchtum	27	13	11	8
Verkehrsmittel	20	6	7	3
Sonstiges	36	8	19	14

Umfrageversion lang				
Sind spezifische Themen, Personen, Orte dargestellt?				
Antwort	Fotos / AK Frage 60, G10Q05	Filme Frage 61, G10Q06	Video Frage 62, G10Q06a	Ton Frage 63, G10Q7
Alltag / Freizeit	9	3	6	5
Alpwirtschaft	2	0	1	0
Arbeit	13	4	8	5
Architektur	13	4	3	0
Feste	10	5	7	3
Gastronomie / Hotellerie	4	0	0	0
Industrie / Technik	8	2	4	1
Kunst	14	4	7	6
Landschaft	9	2	3	0
Landwirtschaft	9	1	3	1
Lebensmittel	3	0	1	1
Naturereignis	6	1	3	1

Ortsbild	11	3	4	0
Personen / Portrait	15	5	9	4
Politik	6	1	3	2
Reisen	10	4	4	1
Religion	6	0	2	2
Sport	5	1	2	0
Tier- und Pflanzenwelt	11	3	3	1
Traditionen / Brauchtum	9	2	5	4
Verkehrsmittel	8	1	2	0
Sonstiges	7	2	3	5

Fotografie/ Ansichtskarten: «Personen/Portraits» wurden in *beiden Umfrageversionen* am häufigsten genannt, auch «Kunst» kommt in beiden häufig vor. Die Häufigkeit anderer Themennennungen weichen jedoch deutlich voneinander ab. Und erwartungsgemäss werden Themen wie «Land- und Alpwirtschaft» sowie «Lebensmittel» in einem Stadtkanton nur selten genannt – dies gilt über alle Medientypen hinweg:

In der *langen Umfrageversion* rangieren hinter «Portraits» (1.) und «Kunst» (2.) die Themen «Arbeit» und «Architektur» (3.), gefolgt von «Ortsbild» und «Tier- und Pflanzenwelt» (4.), «Feste» und «Reisen» (5.) sowie «Alltag / Freizeit», «Landschaft», «Landwirtschaft» und «Tradition / Brauchtum» (6.). «Industrie / Technik» und «Verkehrsmittel» bilden den siebten Rang.

In der *kurzen Umfrageversion* sind auffallend viele Bestände mit Bezug zu «Alltag / Freizeit» (2.), «Feste» (4.), «Architektur» (5.) und «Arbeit» (7.) verzeichnet. Die häufige Nennung von «Sonstiges» (6.) dürfte auf die sehr breite Streuung der kurzen Umfrage zurückzuführen sein. Interessante Ergänzungen finden sich in den Kontexten «Politik», «Religion», «Sport» und «Gastronomie»: Zwar rangieren sie in beiden Umfragen auf den hinteren Plätzen, in der kurzen Version wurden sie jedoch etwa doppelt so häufig genannt wie in der langen. Dies deutet darauf hin, dass diese Themen in grossen Gedächtnisinstitutionen und Firmenarchiven verhältnismässig schwach dokumentiert sind.

Film: In der *kurzen Umfrage* dominieren «Kunst» (1.), «Personen» (2.), «Alltag» (3.), «Traditionen» (4.) und «Feste» (5.). «Arbeit», «Landschaft» und «Tier- und Pflanzenwelt» folgen gemeinsam an sechster Stelle.

In der *langen Version* zeigt sich ein ähnliches Bild: Hinter «Feste» und «Personen» (1.) werden «Arbeit», «Architektur» und «Reisen», zusammen mit «Kunst», am zweithäufigsten genannt.

Videos: Bei Videos gibt es zwischen den *beiden Umfrageversionen* nur wenige markante Unterschiede. Auffallend schwach vertreten sind «Gastronomie / Hotellerie», «Sport», «Religion», «Industrie / Technik», «Verkehrsmittel» und «Politik».

Ton: Bei Tondokumenten zeigen beide Umfragen keine nennenswerten Unterschiede; generell gibt es hier nur wenige Nennungen. «Kunst» steht

deutlich an der Spitze. In der *kurzen Umfrage* folgen «Sonstige» (2.) und «Personen / Portrait» (3.), in der *langen Version* «Alltag / Freizeit» (2.) und «Arbeit» (3.).

In der folgenden Tabelle sind **beide Umfrageversionen** zusammengefasst:

Sind spezifische Themen, Personen, Orte dargestellt?				
Umfrageversion kurz und lang additiv				
Antwort	Fotos / AK	Filme	Video	Ton
Alltag / Freizeit	64	17	28	10
Alpwirtschaft	5	2	2	2
Arbeit	45	13	21	9
Architektur	50	10	13	4
Feste	53	17	23	8
Gastronomie / Hotellerie	16	2	2	2
Industrie / Technik	32	7	8	1
Kunst	60	23	40	25
Landschaft	35	11	12	2
Landwirtschaft	18	3	5	4
Lebensmittel	10	4	3	3
Naturereignis	14	3	4	2
Ortsbild	39	9	14	4
Personen / Portrait	78	20	29	13
Politik	24	3	11	7
Reisen	37	12	13	3
Religion	19	1	5	8
Sport	19	4	5	1
Tier- und Pflanzenwelt	30	12	8	3
Traditionen / Brauchtum	36	15	16	12
Verkehrsmittel	28	7	9	3
Sonstiges	43	10	22	19

In Basel liegt insgesamt eine reichhaltige Überlieferung zu Kunst, Personen, Aspekten des Alltagslebens – wobei Letzteres eine weit gefasste Kategorie darstellt – sowie zu Architektur vor. Deutlich schwächer vertreten sind hingegen politisch-gesellschaftliche und wirtschaftliche Kontexte. Auffällig ist insbesondere die geringe Zahl von Beständen, die ausdrücklich der politischen Sphäre zugeordnet werden können. Auch Themen wie Gastronomie, Sport oder Religion, die in einer vielfältigen städtischen Gesellschaft eigentlich eine gewisse Präsenz erwarten liessen, wurden nur selten genannt.

Für ein kulturelles Erbe, das Phänomene wie Wirtschaftsentwicklung und sozioökonomische Verhältnisse, politische Parteien, soziale Bewegungen oder Migration breiter repräsentieren und langfristig bewahren soll, zeichnet sich im Kontext Basel ein gewisser Handlungsbedarf ab; wie der im Detail genau aussehen müsste, wäre jedoch qualitativ noch präziser abzuklären.

3.5 Bestände nach geografischer Abdeckung

Erhoben wurde zudem, inwieweit sich die Dokumente geografisch zuordnen lassen – etwa einzelnen Kantonen oder den fünf Kontinenten. Auf eine detaillierte Darstellung der Ergebnisse wird aus Platzgründen verzichtet.

In der *kurzen Umfrageversion* wurden für 102 fotografische Bestände (Frage 28, G09Q01a), 36 filmische (Frage 40, G09Q5a), 68 videografische (Frage 52, G09Q5b) und 45 Ton-Bestände (Frage 64, G09Q10a) folgende Angaben gemacht.

Umfrageversion kurz								
Geografische Zuordnung kommunal bis international								
Bezug	Fotos / Ansichtskarten		Filme		Video		Ton	
	Frage 36, G10Q7d_1-5		Frage 48, G10Q7e_1-5		Frage 60, G10Q7f_1-5		Frage 72, G10Q7g_1-5	
kommunal	49	48.0%	14	38.9%	30	44.1%	21	46.7%
kantonal	73	71.6%	20	55.6%	47	69.1%	27	60.0%
ausserkantonal	30	29.4%	10	27.8%	13	19.1%	5	11.1%
national	49	48.0%	22	61.1%	26	38.2%	16	35.6%
international	45	44.1%	17	47.2%	21	30.9%	11	24.4%

Bemerkung: Prozentangaben sind Anteil der Befragten mit genanntem Bezug

Bei Fotografien, Videos und Ton-Dokumenten überwiegen die kantonalen Bezüge recht deutlich. Bei Filmen liegen nationale Bezüge knapp vor den kantonalen.

Innerhalb der kantonalen und ausserkantonalen Bezüge liegen solche zu den beiden Basler Halbkantonen am häufigsten vor, meist gefolgt von Kantonen in der Nordwestschweiz: Aargau, Bern (ehemals) und Solothurn.

Umfrageversion kurz						
Geografische Zuordnung nach Kantonen						
	Häufigste Nennung		Zweithäuf. Nennung		Dritthäuf. Nennung	
Fotos / Ansichtskarten Frage 37, G10Q7d1_1-26 (N=30)	BS: 28	93.3%	BL: 25	83.3%	ZH: 15	50.0%
Filme Frage 49, G10Q7e1[2] (N=10)	BS: 9	90.0%	BL: 8	80.0%	GR: 5	50.0%
Videos Frage 61, G10Q7f1_1-26 (N=13)	BS: 12	92.3%	BL: 8	61.5%	AG, BE, SO: 5	38.5%
Ton Frage 73, G10Q7g1_1-26 (N=5)	BS: 4	80.0%	AG, BL, LU: 3	60%	AR, BE, GR, SG, SO, VS, ZH: 2	40%

Bemerkung 1: Prozentangaben sind Anteil der Befragten mit genanntem Bezug

Bemerkung 2: Auf dieser Detailebene sind nur wenige Antworten verzeichnet. In der kurzen Umfrageversion gaben beispielsweise 102 Adressat:innen an, über «Fotografien / Ansichtskarten» zu verfügen, davon nur 30 mit ausserkantonalen Bezügen. Der Schwerpunkt auf die Nordwestschweiz (vor allem BS und BL, gefolgt von AG, SO und ehemals BE) ist naheliegend.

In der *langen Umfrageversion* wurden 24 fotografische Bestände deklariert (Frage 37, G09Q01a) sowie 10 filmische (Frage 42, G09Q5a), 15 videografische (Frage 43, G09Q5b) und 13 Ton-Bestände (Frage 50, G09Q10a).

Umfrageversion lang								
Geografische Zuordnung kommunal bis international								
Bezug	Fotos / AK		Filme		Video		Ton	
	Frage 64, G10Q7d_1-5		Frage 67, G10Q7e_1-5		Frage 70, G10Q7f_1-5		Frage 73, G10Q7g_1-5	
kommunal	11	45.8%	3	30.0%	6	40.0%	2	15.4%
kantonal	15	62.5%	2	20.0%	6	40.0%	1	7.7%
ausserkantonal	11	45.8%	1	10.0%	1	6.7%	0	0.00%
national	13	54.2%	5	50.0%	5	33.3%	8	61.5%
international	16	66.7%	8	80.0%	7	46.7%	6	46.2%

Bemerkung: Prozentangaben sind Anteil der Befragten mit genanntem Bezug

In der langen Umfrageversion wurden von den Teilnehmenden kaum Detailangaben zu kantonalen und ausserkantonalen Bezügen gemacht. Nur im Bereich «Fotografien/ Ansichtskarten» gab es nennenswerte Angaben:

Umfrageversion lang						
Geografische Zuordnung nach Kantonen						
Fotos / Ansichtskarten Frage 46, G10Q7d1 (N=11)	BS: 8	72.7%	BL: 7	63.6%	AG, BE, GR, VS, ZH: 5	45.5%

Bemerkung: Prozentangaben sind Anteil der Befragten mit genanntem Bezug

Für Film- (Frage 68, G10Q7e1_1-26, N=0), Video- (Frage 71, G10Q7f1_1-26, N=1) und Tondokumente (Frage 74, G10Q7g1_1-26, N=0) wurden kaum geografische Bezüge ausgewiesen. Der Befund zu den fotografischen Beständen bestätigt hingegen die Ergebnisse der kurzen Umfrage: Es überwiegen lokale Bezüge zur Nordwestschweiz und zu den beiden Basler Halbkantonen.

In beiden Umfrageversionen entfällt die deutliche Mehrheit der Bestände auf Materialien mit Bezug zu Europa (einschliesslich der Schweiz). Afrika, Nordamerika und Asien folgen mit deutlich geringeren Anteilen, in je nach Medientyp leicht variierender Reihenfolge:

Umfrageversionen kurz und lang additiv							
Geografische Zuordnung Kontinente							
	Afrika	Antarkt.	Asien	Australien	Europa	Nordamer.	Südamer.
Fotos	28	3	28	9	58	24	15
Filme	11	1	6	6	20	10	7
Videos	7	0	6	2	24	10	9
Ton	3	1	4	3	16	4	4
TOTAL	49	4	44	20	118	48	35

Bemerkung: die Tabelle ist eine Zusammenfassung der Antworten unter den Fragecodes G10Q7d2, G10Q7e2, G10Q7f2, G10Q7g2.

3.6 Bestände nach zeitlicher Abdeckung

Die Auswertung (Tabellen auf den folgenden Seiten) zeigt ein erwartbares Muster: In der **kurzen Umfrage** weist die jüngere Vergangenheit ein deutliches Übergewicht auf. Dieses Ergebnis lässt sich auf die zunehmende Verfügbarkeit zunächst analoger und ab dem Jahr 2000 verstärkt digitaler Produktionsmittel zurückführen. Bei allen Dokumenttypen ist zudem zu berücksichtigen, dass zwischen der Entstehung und der Übernahme in eine Gedächtnisinstitution in der Regel mehrere Jahrzehnte liegen. Dies dürfte mit erklären, weshalb die jüngeren Zeiträume in der **langen Umfrage** verhältnismässig schwach vertreten sind.

Besonders deutlich zeigt sich dieses Muster bei den fotografischen Beständen ab 1980: Die Nennungen nehmen stark zu, was den allgemeinen Anstieg der Bildproduktion insbesondere seit den 2000er-Jahren widerspiegelt. In den grossen, professionellen Archiven schlägt sich dieser Trend bislang jedoch nur begrenzt nieder; die dort erfassten Fotobestände weisen weiterhin insgesamt einen Schwerpunkt in der Mitte bzw. zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf.

Die Ergebnisse für Videomedien werden in separaten Tabellen dargestellt, da sich die abgefragten Zeiträume von jenen anderer Medientypen leicht unterscheiden:

Umfrageversion kurz			
Abdeckung zeitliche Perioden			
	Fotos / Ansichtskarten Frage 34 G10Q01_1–8	Filme Frage 46, G10Q02_1–8	Ton Frage 70, G10Q03_1–8
Vor 1900	11	0	0
1900-1919	18	0	0
1920-1939	20	3	0
1940-1959	27	5	3
1960-1979	44	13	10
1980-1999	70	19	23
2000-2019	89	26	33
Nach 2019	83	24	35

Version vom 24.02.26

	Videos Frage 58, G10Q2a_1-5
Vor 1960	0
1960-1979	9
1980-1999	31
2000-2019	54
Nach 2019	51

Umfrageversion lang			
Abdeckung zeitliche Perioden			
	Fotos / Ansichtskarten Frage 56, G10Q01_1-8	Filme Frage 57, G10Q02_1-8	Ton Frage 59, G10Q03_1-8
Vor 1900	11	1	1
1900-1919	14	2	2
1920-1939	15	6	3
1940-1959	18	8	5
1960-1979	18	10	8
1980-1999	17	9	11
2000-2019	14	6	11
Nach 2019	11	6	8

	Videos Frage 58, G10Q02a_1-5
Vor 1960	1
1960-1979	6
1980-1999	12
2000-2019	13
Nach 2019	8

Kurze und lange Umfragen additiv			
Abdeckung zeitliche Perioden			
	Fotos / Ansichtskarten	Filme	Ton
Vor 1900	22	1	1
1900-1919	32	2	2
1920-1939	35	9	3
1940-1959	45	13	8
1960-1979	62	23	18
1980-1999	87	28	34
2000-2019	103	32	44
Nach 2019	94	30	43

	Videos
Vor 1960	1
1960–1979	15
1980–1999	42
2000–2019	65
Nach 2019	59

3.7 Lager-/Speichersituation und Zustand

3.7.1 Lagerung und Speicherung

In der **kurzen Umfrage** zeichnet sich ab, dass es Handlungsbedarf bei der Lagerung der analogen Medien gibt. Nur ein knappes Drittel hat separate Lagerräume für AV-Dokumente:

Umfrageversion kurz		
Frage 16, G05Q01: Haben Sie separate Lagerräume für Ihre audiovisuellen Dokumente?		
Antwort	Anzahl	Prozentsatz
Ja	36	29.5%
Nein	83	68%
Keine Antwort	3	2.5%
Total	122	100.0%

Davon gibt ein Viertel an, nicht genügend Lagerplatz zu haben, was viele Fälle sind, aber keine dramatische Gesamtsituation zeichnet:

Umfrageversion kurz		
Frage 17, G05Q04: Haben Sie genügend Lagerplatz für Ihre audiovisuellen Dokumente?		
Antwort	Anzahl	Prozentsatz
Ja	82	67.2%
Nein	32	26.2%
Keine Antwort	8	6.6%
Total	122	100.0%

Schaut man allerdings die konservatorischen Bedingungen an, sieht das jedoch schon ganz anders aus. Hier besteht grosser Handlungsbedarf. Lediglich 10.7 % der Befragten geben an, dass das Klima in ihren AV-Lagerräumlichkeiten überwacht werde:

Umfrageversion kurz		
Frage 19, G05Q02: Wird das Klima in den Räumlichkeiten, in welchen Ihre audiovisuellen Dokumente lagern, überwacht (z. B. mit Geräten)?		
Antwort	Anzahl	Prozentsatz
Ja	13	10.7%
Nein	101	82.8%
Keine Antwort	8	6.5%
Total	122	100.0%

Immerhin zeigen 12 von 32 (37.5 %) Interesse an gemeinsamen Lagerplatz-Lösungen mit anderen Institutionen (Frage 17, G05Q04). Ob dies bedeutet, dass zwei Drittel der hier Befragten hausinterne Lösungen bevorzugen oder aber das Lager-Problem als nicht dringend einschätzen, ist eine offene Frage. Es fällt jedenfalls auf, dass trotz nicht unerheblicher Defizite hinsichtlich (v. a. klimatisch überwachtem) Lagerraum nur wenige Akteur:innen mit anderen Institutionen oder Firmen zusammenarbeiten, wenn es um die Erhaltungsplanung geht:

Umfrageversion kurz		
Frage 22, G07Q01: Arbeiten Sie mit anderen Institutionen oder Firmen bei der Erhaltungsplanung für Ihre Fotos, Filme, Videos oder Tondokumente zusammen?		
Antwort	Anzahl	Prozentsatz
Ja	20	16.4%
Nein	99	81.2%
Keine Antwort	3	2.5%
Total	122	100.0%

Bemerkung: zu Erhaltungsmaßnahmen generell siehe separater Abschnitt unten.

Im Bereich infrastrukturell-organisatorischer Kooperationen besteht insgesamt noch einiges Entwicklungspotential; es ist nicht abwegig, dass viele der Befragten, an die die kurze Umfrage ging, um mögliche Kooperationen und deren Vorzüge gar nicht wissen. Aus den Zahlen könnte insofern auch ein Informations- und Vernetzungsdefizit sprechen.

In Sachen Speicherplatz für digitale Bestände ist die Situation entspannter: 16.4 % der Befragten in der kurzen Umfrageversion vermelden, nicht genügend Speicherplatz für ihre digitalen AV-Dokumente zu haben (Frage 20, G06Q02).

In der **langen Umfrageversion** zeigt sich ein etwas anderes Bild. Die Hälfte der Befragten weist separate Lagerräume für ihre AV-Dokumente aus:

Umfrageversion lang		
Frage 21, G05Q01: Gibt es separate Lagerräume für Ihre Fotos, Filme, Videos, Tondokumente?		
Antwort	Anzahl	Prozentsatz
Ja	16	50%
Nein	16	50%
Keine Antwort	0	0%
Total	32	100.0%

Allerdings gibt ein knappes Drittel an, nicht genügend Lagerplatz für seine audiovisuellen Dokumente zu haben; separate Räumlichkeiten sind nicht mit optimalen Lagersituationen gleichzusetzen:

Umfrageversion lang		
Frage 24, G05Q04: Haben Sie genügend Lagerplatz für Ihre audiovisuellen Dokumente?		
Antwort	Anzahl	Prozentsatz
Ja	22	68.8%
Nein	10	31.2%
Keine Antwort	0	0%
Total	32	100.0%

Nur 4 von 10, die fehlenden Platz anzeigen, interessieren sich jedoch für gemeinsame Lagerplatz-Lösungen mit anderen Institutionen (Frage 25, G05Q05).

Bemerkenswert ist zudem, dass einige der Lagerräume, die eigens der Aufbewahrung von AV-Dokumenten gewidmet sind, offenbar über keine Klimaüberwachung verfügen:

Umfrageversion lang		
Frage 22, G05Q02: Wird das Klima in den Räumlichkeiten, in welchen Ihre audiovisuellen Dokumente lagern, überwacht (z. B. mit Geräten)?		
Antwort	Anzahl	Prozentsatz
Ja	12	37.5%
Nein	20	62.5%
Keine Antwort	0	0%
Total	32	100.0%

Fehlender digitaler Speicherplatz ist hingegen auch in der langen Umfrage kein drängendes Problem. 90.6 % der Befragten haben genügend hiervon (Frage 27, G06Q02).

Konzepte für die Langzeitsicherung, Kooperationen bei der Erhaltungsplanung oder auch die gemeinsame Nutzung von Lager- oder Speicherplatz wären, wo sinnvoll, hier sicher noch ausbaufähig:

Umfrageversion lang		
Frage 29, G06Q04: Haben Sie ein Konzept zur langfristigen Sicherung?		
Antwort	Anzahl	Prozentsatz
Ja	11	34.4%
Nein	20	62.5%
Keine Antwort	1	3.1%
Total	32	100%

Umfrageversion lang		
Frage 30, G07Q01: Arbeiten Sie mit anderen Institutionen oder Firmen bei der Erhaltungsplanung für Ihre Fotos, Filme, Videos oder Tondokumente zusammen?		
Antwort	Anzahl	Prozentsatz
Ja	12	37.5%
Nein	20	62.5%
Keine Antwort	0	0%
Total	32	100%

Umfrageversion lang		
Frage 32, G07Q03: Nutzen Sie Lager- oder Speicherplatz von anderen Institutionen (national, kantonal, privat)?		
Antwort	Anzahl	Prozentsatz
Ja	4	33.3%
Nein	8	66.7%
Keine Antwort	0	0%
Total	12	100%

Wenn Kooperationen stattfinden, scheinen bei geteiltem Speicher- und Lagerplatz lokale Lösungen vorzuherrschen (etwa mit dem Staatsarchiv, der UB oder dem nationalen, aber in Basel domizilierte DaSCH). Die Datenbasis ist allerdings dünn (Frage 33, G07Q04). Als Partner für die Erhaltungsplanung werden am häufigsten spezialisierte Firmen genannt (58.3 %), gefolgt von lokalen Partnerschaften (v. a. Staatsarchiv und Universitätsbibliothek) und Memoriav (Frage 31, G07Q02). Dies hängt womöglich damit zusammen, dass bei 19 der 32 Befragten, welche die lange Umfrageversion vollständig ausfüllten, AV-Medien weniger als 20 % ihrer Bestände ausmachen – nur bei 5 von 32 machen AV-Medien mehr als die Hälfte aus:

Umfrageversion lang		
Frage 16, G03Q02: Welchen Anteil haben die audiovisuellen Dokumente im Vergleich zum Gesamtbestand / zum Archivmaterial insgesamt?		
Antwort	Anzahl	%
Unter 20%	19	59.4%
20%–50%	7	21.9%
Über 50%	5	15.6%
Keine Antwort	1	3.1%
Total	32	100.00%

Mit Blick auf die **Umfrage insgesamt** zeigt sich zum einen, dass im Bereich Lagerung und Konservierung physischer Dokumente Handlungsbedarf besteht, in nicht unerheblichem Ausmass hinsichtlich der Platzverhältnisse, vor allem aber mit Blick auf Lagersituationen mit Klimaüberwachung.

Außerdem fällt auf, dass kooperative Lösungen nur bedingt gepflegt werden. Dies ist teilweise auf institutionelle Eigenheiten zurückzuführen – etwa die Bevorzugung hausinterner Lösungen –, teilweise aber auch auf mangelnden Wissenstransfer, insbesondere bei Laien auf diesem Gebiet. Positiv hervorzuheben ist, dass fehlender digitaler Speicherplatz nur in wenigen Fällen ein Problem darstellt. Wo jedoch Handlungsbedarf besteht, ist Unterstützung wichtig, denn die digitale Langzeitsicherung stellt gerade für Nicht-Spezialist:innen eine Herausforderung dar.

3.7.2 Zustand

Eine Mehrheit der Befragten in der **kurzen Umfrage** hat eine Vorstellung vom Zustand ihrer AV-Dokumente. Besonders ausgeprägt ist dies im Falle fotografischer (59.8 % von 102 Befragten) und filmischer Dokumente (58.3 % von 36 Befragten). Ca. 40 % der Befragten machten keine Angaben zum Zustand des Materials:

Umfrageversion kurz											
Ist der Zustand der Dokumente bekannt?											
Fotos / Ansichtskarten Frage 32, G11Q01			Filme Frage 44, G11Q03			Videos Frage 56, G15Q02			Ton Frage 68, G11Q05		
Ja	61	59.8%	Ja	21	58.3%	Ja	35	51.5%	Ja	25	55.6%
Nein	39	38.2%	Nein	14	38.9%	Nein	29	42.6%	Nein	18	40.0%
k.A.	2	2.0%	k.A.	1	2.8%	k.A.	4	5.9%	k.A.	2	4.4%
Total	102	100.00%	Total	36	100.00%	Total	68	100.00%	Total	45	100.00%

Folgende Schäden wurden genannt:

Umfrageversion kurz											
Sind Schäden bekannt?											
Fotos / Ansichtskarten Frage 32, G11Q01			Filme Frage 44, G11Q03			Videos Frage 56, G15Q02			Ton Frage 68, G11Q05		
Ja	15	24.6%	Ja	6	28.6%	Ja	6	17.1%	Ja	4	16.0%
Nein	44	72.1%	Nein	14	66.7%	Nein	28	80.0%	Nein	21	84.0%
k.A.	2	3.3%	k.A.	1	4.8%	k.A.	1	2.9%	k.A.	0	0.0%
TOTAL	61	100%	TOTAL	21	100%	TOTAL	35	100%	TOTAL	25	100%

Konkrete Schäden wurden nur für Fotografien/ Ansichtskarten in nennenswerter Zahl angegeben: Mechanische Schäden (wie Knicke, Abreibungen), Fingerabdrücke, Verklebungen, Ausbleichungen und Schrumpfungen, bei Glasplattennegativen auch Aussilberungen.

Für Filme, Videos und Tondokumente wurden keine oder nur wenige konkrete Schäden benannt: Bei Filmen wurden Schrumpfungen und andere Degradationen des Trägermaterials wie Essigsyndrom oder Rotstich angegeben, bei Tondokumenten Kratzer. Für Videos liegen keine Angaben

vor. Schäden sind bei analogen Bändern jedoch sehr wahrscheinlich, diese sind von aussen aber nur schwer festzustellen.

In der **langen Umfrage** wurde nicht gesondert nach dem Zustand von Filmen und Videos gefragt:

Umfrageversion lang								
Ist der Zustand der Dokumente bekannt?								
Fotos / Ansichtskarten Frage 77, G11Q01			Filme und Videos Frage 79, G11Q03			Ton Frage 81, G11Q05		
Ja	17	73.9%	Ja	9	56.3%	Ja	7	53.8%
Nein	6	26.1%	Nein	7	43.7%	Nein	6	46.2%
k.A.	0	0.0%	Keine Antwort	0	0.00%	k.A.	0	0.00%
Total	23	100.00%	Total	16	100.00%	Total	45	100.00%

Über alle Medientypen hinweg wurde bei etwas mehr als der Hälfte dieser AV-Bestände eine Zustandsanalyse durch eine Fachperson vorgenommen. Die meistgenannten Schäden in der langen Umfrage sind (Prozentangaben entsprechen der Häufigkeit unter allen Antworten auf die entsprechende Frage):

Umfrageversion lang						
Am häufigsten genannte Schäden						
Fotos / AK. Frage 83, G11Q07	Farbverlust	70.6%	Vergilbung	70.6%	Kratzer	52.9%
Filme Frage 84, G11Q08	Essigsyndrom	50.0%	Kratzer	50.0%	Nicht identif. Schäden	37.5%
Videos Frage 85, G11Q09	Defekte DVDs	25.0%	Defekte Hüllen u. Kassetten; nicht abspielbar	je 12.5%	Nicht identif. Schäden	37.5%
Tondokumente Frage 86, G11Q10	Nicht identif. Schäden	57.1%	Defekte Hüllen od. Kassetten	28.6%	Defekte Schallplatten	14.3%

Bemerkung: Die Datenbasis ist schmal, am meisten und detaillierteste Rückmeldungen liegen für Fotografien vor (N=17), bei Filmen (N=8), Videos (N= 8) und Tondokumenten (N=7) sind es weniger als halb so viele. Mehr als Indizien sind die Zahlen nicht, da Einzelfälle stark verzerrend wirken können.

Über alle Medientypen hinweg können in der langen Umfrage die Schäden oft nicht identifiziert werden. Im Bereich «Fotografien/ Ansichtskarten» gibt ein gutes Drittel an, die vorhandenen Schäden nicht genau benennen zu können.

In **beiden Umfragen** zeigt sich, dass der Zustand fotografischer Bestände am besten bekannt ist. Bei Filmen und Magnetbändern werden Schäden häufig

vermutet, sie lassen sich aber nicht identifizieren. Nicht zu unterschätzen sind defekte Hüllen und Kassetten, die analoge Ton- und Videomedien zusätzlich exponieren und gefährden.

3.8 Stand der Erschliessung und Digitalisierung

Der Stand der Erschliessung und Digitalisierung analoger AV-Bestände wird hier gesondert nach Umfrageversionen dargestellt. Die Zahlen der **kurzen Umfrage** zeigen eine Art Graben sowohl hinsichtlich der Erschliessung als auch der Digitalisierung. Der **Erschliessungsstand** ist bei allen Medientypen tendenziell eher sehr tief oder eher sehr hoch. In der grössten Kategorie «Fotos/ Ansichtskarten» ist der Erschliessungsgrad etwas ausgeglichener über die 0–100%-Skala verteilt, doch auch hier ist besagte Tendenz erkennbar (35 % der Befragten geben einen Erschliessungsgrad von 0–20 % an, 19.6% der Befragten 80–100 %).

Ein ähnliches Bild ergibt sich bei der **Digitalisierung**. Die Dokumente sind entweder nicht bzw. kaum digitalisiert oder aber (fast) vollständig. Wobei in der grössten Kategorie «Fotos/ Ansichtskarten» der gesamthafte Digitalisierungsgrad auffallend niedrig ist. Fast 60 % der Bestände werden als nicht oder kaum digitalisiert ausgewiesen; die restlichen Prozentpunkte verteilen sich relativ gleichmässig über die Skala 21–100 %. Etwas ausgewogener sieht es bei «Videos» und «Ton»-Dokumenten aus, wobei auch hier gilt: Mehrheitlich sind bei den hier Befragten analoge Medien nicht oder kaum digitalisiert, lediglich je ein knappes Viertel liegt (auch) in Dateiform vor. Am höchsten wird der Digitalisierungsgrad analoger Medien in der Kategorie «Filme» ausgewiesen mit knapp 42 %. Generell zeigt sich bei der Kurzversion eine grosse Spannbreite: Einige Umfrageteilnehmende sind bei Erschliessung und Digitalisierung schon weit, andere stehen noch ganz am Anfang. Die Zahlen im Detail:

Umfrageversion kurz						
Erschliessungs- und Digitalisierungsgrad						
Angaben: Anzahl (% der Befragten)	Fotos/ Ansichtskarten (N=102)					
	0–20 %	21–40 %	41–60 %	61–80 %	81–100 %	k.A.
Erschliessung Frage 30,G07Q77	36 (35.3%)	11 (10.8%)	18 (17.6%)	15 (14.7%)	20 (19.6%)	2 (2.0%)
Digitalisierung Frage 31, G15Q09	60 (58.8%)	13 (12.7%)	6 (5.9%)	11 (10.8%)	10 (9.8%)	2 (2.0%)
	Filme (N=36)					
Erschliessung Frage 42,G07Q78	8 (22.2%)	2 (5.6%)	4 (11.1%)	3 (8.3%)	19 (52.8%)	0 (0.0%)
Digitalisierung Frage 42, G15Q11	11 (30.6%)	4 (11.1%)	2 (5.6%)	4 (11.1%)	15 (41.7%)	0 (0.0%)
	Videos (N=68)					
Erschliessung Frage 54,G07Q79	23 (33.8%)	1 (1.5%)	6 (8.8%)	7 (10.3%)	31 (45.6%)	0 (0.0%)
Digitalisierung Frage 55, G15Q13	43 (63.2%)	3 (4.4%)	2 (2.9%)	3 (4.4%)	16 (23.5%)	1 (1.5%)

	Ton (N=45)					
Erschliessung Frage 66,G07Q80	10 (22.2%)	1 (2.2%)	3 (6.7%)	4 (8.9%)	27 (60.0%)	0 (0.0%)
Digitalisierung Frage 67, G15Q15	23 (52.1%)	4 (8.9%)	3 (6.7%)	2 (2.4%)	11 (24.4%)	2 (4.4%)

Bemerkung 1a: «Fotografien/ Ansichtskarten»: in 10 Fällen (9.8 %) waren 0 % erschlossen.

Bemerkung 1b: Die Antwortoptionen zum Digitalisierungsgrad in LimeSurvey sind über die Medientypen hinweg nicht ganz einheitlich. Zu «Fotografien/ Ansichtskarten» wird lediglich die Antwortoption «0%-20%» gegeben, bei allen anderen Medientypen hingegen differenziert nach «0%» und «1%–20%». Die Tabelle ist nach Massgabe der Foto-Kategorie gestaltet, die Angaben zu den nicht-digitalisierten Medienbeständen in den folgenden Bemerkungen festgehalten.

Bemerkung 2: «Film»: in 3 Fällen (8.3 %) waren 0 % erschlossen. In 34 Fällen (50.0 %) sind 0 % digitalisiert.

Bemerkung 3: «Video»: in 16 Fällen (23.5 %) waren 0 % erschlossen. In 34 Fällen (50.0 %) sind 0 % digitalisiert.

Bemerkung 4: «Tondokumente»: in 4 Fällen (8.9 %) waren 0 % erschlossen. In 17 Fällen (37.8 %) sind 0 % digitalisiert.

In der **langen Umfrage** sind die Streuungen etwas geringer und die Fortschritte bei Erschliessung und Digitalisierung etwas grösser als in der kurzen Umfrage. Zugleich zeigen sich ähnliche Muster: Bei deutlich dünnerer Zahlenbasis zeichnet sich derselbe Gegensatz ab zwischen Beständen, die nicht oder kaum, und solchen, die mehrheitlich erschlossen und digitalisiert sind. Bei «Fotos/ Ansichtskarten» ist der Erschliessungsgrad relativ gleichmässig über die Prozentskala verteilt, wobei doch fast 30 % als nicht oder kaum erschlossen deklariert werden. Der Digitalisierungsgrad wiederum liegt lediglich in einem Viertel der Fälle bei 60 % oder mehr. Insgesamt steht also bei Foto-Beständen noch viel Arbeit in beiden Feldern – Erschliessung und Digitalisierung – an.

Ansonsten ist jedoch die Tendenz herauszulesen, dass Erschliessungen recht weit gediehen sind. Für mehr als die Hälfte der Bestände werden **Erschliessungsgrade** von über 60 % ausgewiesenen. Allerdings zeigt sich auch hier in der langen Umfrage, dass über alle Medien-Kategorien hinweg im Schnitt 26.5 % nicht oder kaum erschlossen und 46 % der analogen AV-Dokumente nicht oder kaum digitalisiert sind. Die Zahlen zum Erschliessungs- und zum Digitalisierungsgrad analoger AV-Bestände in der langen Umfrageversion sehen wie folgt aus:

Umfrageversion lang						
Erschliessungs- und Digitalisierungsgrad						
Angaben: Anzahl (% der Befragten)	Fotos/ Ansichtskarten (N=24)					
	0–20 %	21–40 %	41–60 %	61–80 %	81–100 %	k.A.
Erschliessungsgrad Frage 41, G09Q04	7 (29.23%)	4 (16.7%)	4 (16.7%)	3 (12.5%)	4 (16.7%)	2 (8.30%)
Digitalisierungsgrad	11 (45.8%)	1 (4.2%)	4 (16.7%)	5 (20.8%)	1 (4.2%)	2 (8.3%)

Frage 40, G09Q03						
Filme (N=10)						
Erschliessungsgrad Frage 47, G09Q8a	2 (20.0%)	0 (0.0%)	2 (20.0%)	0 (0.0%)	6 (60.0%)	0 (0.0%)
Digitalisierungsgrad Frage 46, G09Q08	3 (30.0%)	1 (10.0%)	3 (30.0%)	1 (10.0%)	2 (20.0%)	0 (0.0%)
Videos (N=15)						
Erschliessungsgrad Frage 49, G09Q9a	5 (33.3%)	0 (0.0%)	1 (6.7%)	2 (13.3%)	7 (46.7%)	0 (0.0%)
Digitalisierungsgrad Frage 48, G09Q09	7 (46.7%)	0 (0.0%)	1 (6.7%)	2 (13.3%)	5 (33.3%)	0 (0.0%)
Ton (N=13)						
Erschliessungsgrad Frage 54, G09Q12b	3 (23.1%)	0 (0.0%)	2 (15.4%)	2 (15.4%)	5 (38.5%)	1 (7.7%)
Digitalisierungsgrad Frage 53, G09Q12a	8 (61.5%)	1 (7.7%)	0 (0.0%)	0 (0.0%)	3 (23.1%)	1 (7.7%)

Bemerkung 1a: «Fotografien/ Ansichtskarten»: In 1 Fall (4.17 %) waren 0 % erschlossen.

Bemerkung 1b: In der langen Umfrage sind die Antwortoptionen in LimeSurvey zum Digitalisierungsgrad über die Medientypen hinweg einheitlich, im Gegensatz zur kurzen Umfrage (siehe Tabelle oben). Zwecks Übersichtlichkeit und Vergleichbarkeit sind hier die Tabellen zu beiden Umfrageversionen gleich organisiert.

Bemerkung 2: «Filme»: in 0 Fällen (0.0 %) waren 0.0 % erschlossen. In 0 Fällen (0.0 %) waren 0.0 % digitalisiert.

Bemerkung 3: «Video»: in 1 Fall (6.7 %) waren 0.0 % erschlossen. In 2 Fällen (13.3 %) waren 0.0 % digitalisiert.

Bemerkung 4: «Ton»: in 0 Fällen (0.0 %) waren 0.0 % erschlossen. In 5 Fällen (38.5 %) waren 0.0 % digitalisiert.

Zusammengefasst über **beide Umfrageversionen** ergeben sich folgende Zahlen:

Umfrageversionen kurz und lang additiv						
Erschliessungs- und Digitalisierungsgrad						
Angaben: Anzahl (% der Befragten)	Fotos/ Ansichtskarten (N=126)					
	0-20 %	21-40 %	41-60 %	61-80 %	81-100 %	k.A.
Erschliessung	43 (34.1%)	15 (11.9%)	22 (17.5%)	18 (14.3%)	24 (19.0%)	4 (3.2%)
Digitalisierung	71 (56.3%)	14 (11.1%)	10 (7.9%)	16 (12.7%)	11 (8.7%)	4 (3.2%)
Filme (N=46)						
Erschliessung	10 (21.7%)	2 (4.3%)	6 (13.0%)	3 (6.5%)	25 (54.3%)	0 (0.0%)
Digitalisierung	14 (30.4%)	5 (10.9%)	5 (10.9%)	5 (10.9%)	17 (37.0%)	0 (0.0%)
Videos (N=83)						
Erschliessung	28 (33.7%)	1 (1.2%)	7 (8.4%)	9 (10.8%)	38 (45.8%)	0 (0.0%)
Digitalisierung	50 (60.2%)	3 (3.6%)	3 (3.6%)	5 (6.0%)	21 (25.3%)	1 (1.2%)
Ton (N=58)						

Erschliessung	13 (22.4%)	1 (1.7%)	5 (8.6%)	6 (10.3%)	32 (55.2%)	1 (1.7%)
Digitalisierung	31 (53.4%)	5 (8.6%)	3 (5.2%)	2 (3.4%)	14 (24.1%)	3 (5.2%)

Am weitesten fortgeschritten ist die **Erschliessung** in den Kategorien «Ton» und «Filme», gefolgt von «Videos». Am wenigsten fortgeschritten ist sie in der (mengenmässig grössten) Kategorie «Fotos/ Ansichtskarten, gefolgt von «Videos». Das zeigt, dass bei den Videos ein tiefer Graben besteht zwischen erschlossenen und nicht erschlossenen Beständen – eine Tendenz, die sich über alle Kategorien feststellen lässt, ausser bei den Fotos, die eine vergleichsweise gleichmässige Streuung haben.

Betreffend **Digitalisierung** liegt die Sachlage ähnlich, wobei auch hier fotografische Bestände für sich stehen mit viel weniger digitalisierten Dokumenten (über 67 % mit einem Digitalisierungsgrad zwischen 0–40 %). «Filme» liegen anteilmässig am häufigsten digitalisiert vor.

3.9 Erhaltungsmassnahmen

Die Digitalisierung analoger AV-Dokumente kann verschiedenste Gründe haben. Es mögen Überlegungen betreffend Platzbedarf, Zugänglichkeit oder Vermittlung eine Rolle spielen. Die Digitalisierung kann aber auch erfolgen, weil die Originaldatenträger möglichst geschont werden sollen. Oft sind mehrere solcher Überlegungen ausschlaggebend.

In der Umfrage wurde nach ergriffenen und geplanten Erhaltungsmassnahmen gefragt. Die Antworten der langen und kurzen Umfrage zeigen grosse Unterschiede, was sich gut erklären lässt:

Haben Sie Erhaltungsmassnahmen ergriffen, um Ihre Fotos, Filme, Videos und Tondokumente besser zu schützen?				
	Umfrageversion kurz Frage 26, G13Q01		Umfrageversion lang Frage 87, G13Q01	
Antwort	Anzahl	Prozentsatz	Anzahl	Prozentsatz
Ja	23	18.9%	10	31.25%
Nein	51	41.8%	13	40.62%
zum Teil	45	36.9%	9	28.12%
Keine Antwort	3	2.5%	0	0.00%
Total	122	100%	32	100.00%

Daran anschliessend hatten die Umfrageteilnehmenden die Möglichkeit, ergriffene Erhaltungsmassnahmen zu präzisieren.

Kurze Umfrage (Frage 27, G15Q18): Insgesamt zeigt sich ein stark heterogenes Bild. Viele Sammlungen scheinen mit hohem Engagement gepflegt zu werden. Einzelne Akteure wenden professionelle Standards an. Viele pflegen ihre Sammlungen nach einem eigens erstellten System. Wo Massnahmen ergriffen werden (können), sind Digitalisierung und Mehrfachsicherung verbreitet, ebenso die Verwendung säurefreier

Archivmaterialien. Auch die Migration auf neue Speichergenerationen, die Nutzung offener Dateiformate oder die Kooperation mit spezialisierten Firmen oder Gedächtnisinstitutionen sind zielführende Ansätze, die, zumindest im letzteren Fall weitergehende Massnahmen implizieren dürften. Relativ oft werden jedoch auch Ressourcenprobleme angesprochen (Finanzen, Zeit, Infrastruktur) oder es schimmert eine (oft ressourcenbedingt) mangelnde Übersicht und Systematik durch (das Verb «versuchen» kommt immer wieder in den Kommentaren vor) bis hin zur Entsorgung originaler Filmrollen nach der Digitalisierung.

Lange Umfrage (Frage 88, G13Q02): Hier zeigt sich ein erwartungsgemäss professioneller Umgang mit audiovisuellen Beständen. Ausformulierte Strategien und Priorisierungen sprechen für ein strukturiertes Herangehen. Konservatorisch korrekte Verpackungen, klimatisch kontrollierte AV-Lager oder die Kontrolle von Datenintegrität (Checksummenprüfung) stehen für Best-Practice-Ansätze. Doch auch hier sind vereinzelt Organisationsdefizite festzustellen, was auch damit zusammenhängt, dass nicht alle Befragten der langen Umfrage der professionellen Kulturguterhaltung zuzurechnen sind, z. B. universitäre Institute.

Insgesamt aber zeigt sich ein Bild eines verbreiteten Bemühens um die AV-Dokumente. Dennoch liegt **in beiden Umfrageversionen** der Anteil der Sammlungen, für die bislang keine Massnahmen ergriffen wurden, um die 40 %. Besonders aus der kurzen Umfrage lässt sich herauslesen, dass Beratung, Begleitung und Ressourcen gewünscht wären, um die AV-Materialien fachgerecht betreuen zu können.

3.10 Fazit zur quantitativen Auswertung

Die Stärken der Basler AV-Landschaft liegen in der guten Überlieferung zu Kunst, Personen und Porträts sowie zum Alltagsleben. Als Problembereich sind hingegen die oft mangelnden Kontextinformationen zu nennen. Es zeigt sich, dass personenbezogenes Wissen, das für die Erschliessung und Beschreibung insbesondere älterer Bestände des 20. Jahrhunderts zentral wäre, unwiederbringlich verloren zu gehen droht.

Darüber hinaus erscheinen AV-Sammlungen zu explizit politischen, sozialen und urbanen Themen unterrepräsentiert und stehen im Schatten der genannten Überlieferungsschwerpunkte. Dieser Befund müsste jedoch im Detail und unter Einbezug ausserkantonaler gelagerter Bestände überprüft werden. Verbesserungspotenzial besteht zudem bei der Vernetzung und der Kooperationskultur innerhalb der Basler Gedächtnisinstitutionen. Näheres dazu findet sich in den *Vorschlägen* am Schluss des Berichts.

Im Bereich Erschliessung und Digitalisierung besteht weiterhin erheblicher Handlungsbedarf. Dies gilt insbesondere für Fotobestände – sowohl jene, die sich bereits in Gedächtnisinstitutionen befinden, als auch für zukünftig zu erwartende Materialien im Zuge der digitalen Bildproduktion des 21. Jahrhunderts. Mit dem digitalen Wandel ist zudem ein deutlicher Anstieg im Bereich von Video- und Ton-Beständen ab den 2000er-Jahren bereits zu verzeichnen und auch künftig zu erwarten.

Während digitale Datenspeicherung derzeit gemäss Umfrage kein vorrangiges Problem darstellt, bestehen Defizite bei der physischen Lagerung und der Schadensidentifizierung. Viele AV-Dokumente werden unter ungeeigneten Bedingungen aufbewahrt, häufig aufgrund von Platzmangel oder fehlender Klimaüberwachung. Der Zustand vieler Trägerformate – insbesondere von Bandmedien in Kassetten, wie U-matic, VHS oder Tonkassetten – ist oft unklar. Verbesserungen bei der Lagerung können den Zerfall solcher Materialien wesentlich verlangsamen.

In der AV-Gedächtnislandschaft Basel-Stadt besteht somit weiterhin erheblicher Handlungsbedarf, sowohl bei der Zustandserhebung als auch bei der Umsetzung kurzfristiger Sicherungsmassnahmen, um gefährdete Dokumente zu erhalten. Laut Umfrage haben 40 % der Befragten bislang keine Erhaltungsmassnahmen ergriffen. Besonders kleinere und nicht-professionelle Akteure benötigen hier fachliche Beratung, Begleitung und zusätzliche Ressourcen, um den spezifischen Anforderungen audiovisueller Materialien gerecht zu werden. Dazu gehört auch, wo nötig, die zeitnahe Erstellung von Sicherungskopien oder Digitalisaten.

Die Teilnahme an der Umfrage setzte ein gewisses Mass an Interesse und Motivation voraus. Zahlreiche angeschriebene Institutionen reagierten nicht oder lehnten eine Teilnahme ab; andere begannen die Erhebung, schlossen sie jedoch nicht ab. Der Detailgrad der Umfrage erwies sich, wie in anderen Kantonen zuvor, teilweise auch für professionelle Gedächtnisinstitutionen als hoch, etwa bei der Erfassung geografischer Bezüge, wo der Rücklauf entsprechend gering war.

Insgesamt basiert die Datengrundlage auf Rückmeldungen von Akteur:innen, die ein überdurchschnittliches Interesse an audiovisuellen Medien und Kulturgütern aufweisen dürften. Auch dieser Befund liefert Hinweise für zukünftige Massnahmen, auf die in den *Vorschlägen* am Ende des Berichts näher eingegangen wird.

4 Qualitative Auswertung

4.1 Besondere Bestände

Die Umfrage hat einige sehr interessante Bestände hervorgebracht, die hier besonders hervorgehoben werden. Sie stehen beispielhaft für die Vielfalt der angetroffen (privaten) Sammlungen und Archive.

Tramclub Basel

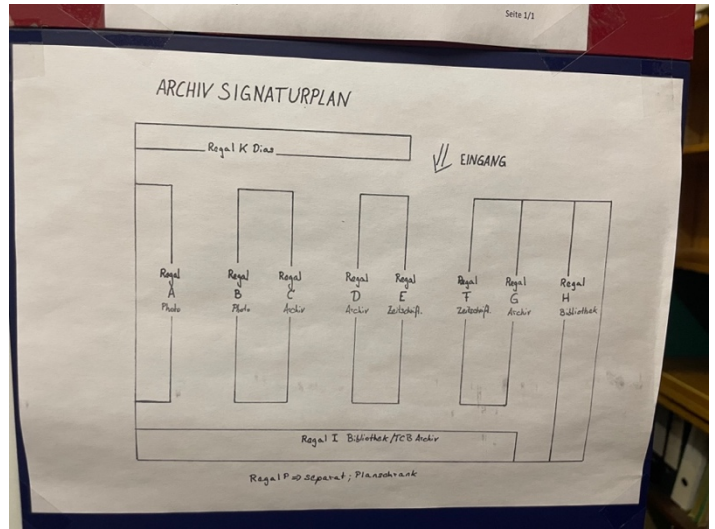
Da das «Drämmli» in Basel einen besonderen Stellenwert hat und beinahe zur Basler DNA gehört, ist es besonders erfreulich, dass der Tramclub Basel ein umfangreiches Archiv unterhält. Er setzt sich seit 1968 für den Erhalt und die Sammlung historischer Dokumente, Tramutensilien und Fahrzeuge ein. Zur Sammlung gehören ebenso zahlreiche audiovisuelle Bestände, insbesondere Fotos.

Auf einer grossen Fläche (ca. 400m²) im Untergeschoss eines Gebäudes im St. Johann-Quartier sind die Dokumente fachgerecht gelagert. Mitglieder des Tramclubs treffen sich immer am Montagabend, um die Archivierung voranzutreiben. Unter den Mitarbeitenden ist auch ein ausgebildeter Konservator.

Der privat finanzierte Verein hat nebst der Sortierung und Lagerung des Materials zahlreiche Erhaltungsmaßnahmen ergriffen, z. B. Filme in kritischem Zustand bei Lichtspiel digitalisieren lassen. Das gut strukturierte und verschlagwortete Archiv ist ein wertvoller Fundus, der nebst der Entwicklung der ÖV-Fahrzeuge auch das Basler Stadtbild im Wandel der Zeit dokumentiert. Die Fotos und Ansichtskarten reichen bis ins 19. Jahrhundert zurück.

Die Bestände sind sorgfältig gelagert und verschlagwortet.

Der Tramclub Basel betreibt im Tramdepot Dreispitz seit 2020 das Tram-Museum. Es ist jeweils an der Basler Museumsnacht und von Mai bis Oktober am 3. Sonntag im Monat von 13:30 bis 17:30 geöffnet. Private Führungen für Gruppen sind auf Anfrage jederzeit möglich.



Impressionen aus dem Tramclub-Archiv.

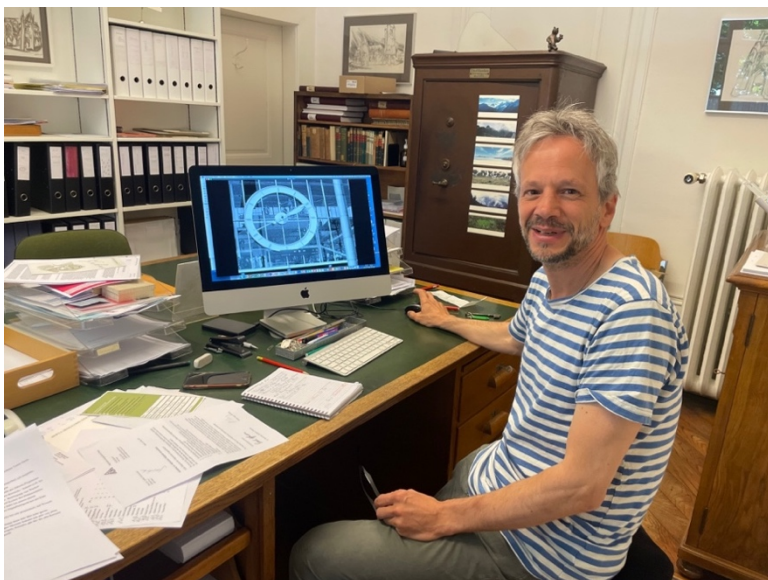
Peter Thommen

Durch die Organisation Queer Basel wurden wir auf das Privatarchiv von Peter Thommen, Aktivist der Schwulenbewegung, aufmerksam gemacht. Thommen ist Buchhändler sowie Gründer und ehemaliger Inhaber der Buchhandlung Arcados an der Rheingasse, die von 1977 bis 2017 bestand und auf schwule Fach- und Sachliteratur sowie Belletristik spezialisiert war. Die Sammlung dokumentiert die Basler und Schweizer Schwulenbewegung seit den 1970er-Jahren in aussergewöhnlicher Dichte und Kontinuität.

Neben seiner Tätigkeit als Buchhändler produzierte Thommen Sendungen zu schwulen Themen auf Radio Dreyeckland, gab eine eigene Zeitschrift heraus und publiziert bis heute wöchentlich einen Newsletter bzw. Blog (*50 gedruckte Exemplare, 300 digitale Abonnemente*) unter dem Titel *swissgay.info – Blatt für sexuelle Variation, Szene, Politik & Kultur*. Er kann als Chronist der Schwulenbewegung in Basel und der Schweiz der letzten fünf Jahrzehnte bezeichnet werden.

Seine analoge Sammlung umfasst rund 300 Fotografien, 200 Filme, 100 Videos und 300 Tonaufnahmen (chronologisch geordnet) sowie eine grosse Zahl an Büchern. Sie wird in einem beheizten Kellerraum und in seinem Büro in Regalen, Kisten und auf Tischen aufbewahrt. Die Ordnung folgt einem von Thommen selbst entwickelten System, das für Aussenstehende jedoch nicht dokumentiert ist. Ein kleiner Teil der Sammlung widmet sich der lesbischen Szene.

Die digitale Sammlung enthält rund 100 Fotos, 100 Filme sowie verschiedene schriftliche Materialien auf dem Computer. Aktuell beschäftigt Thommen die Frage der zukünftigen Bewahrung seiner Sammlung: «Sie muss versorgt oder entsorgt werden». Er bemüht sich, den inneren Zusammenhang des Bestands durch thematische Bücherlisten und Dossiers zu sichern. Derzeit steht er mit der Universitätsbibliothek Basel in Kontakt, um eine mögliche Übernahme zu prüfen.



Andreas Lang

Ein Zufallsfund ergab sich bei Andreas Lang, dem Verwalter der Allgemeinen Lesegesellschaft Basel (ALG). Diese hatten wir in der Annahme angeschrieben, dass die ALG möglicherweise über interessantes Material verfüge. Andreas Lang meldete sich bei uns, als ALG hätten sie nichts

Andreas Lang zeigt einen Mustermesse-Film seiner Grosstante.

Version vom 24.02.26

beizutragen, er habe jedoch private Filme, die vielleicht von Interesse seien. Ein Besuch bei ihm brachte tatsächlich interessantes Filmmaterial zum Vorschein, das seine verstorbene Grosstante zwischen 1950 und 1980 in Basel aufgenommen hatte: Es sind z. B. Aufnahmen der Basler Mustermesse, vom Elefantenreiten im Basler Zolli oder von Festivitäten (z. B. die Basler Fasnacht) in der Stadt. Es sind allesamt Aufnahmen, die für das Basler Stadtleben von Bedeutung sind. Insgesamt sind 58 Filme vorhanden.

Andreas Lang hat die Filmrollen bereits vollständig digitalisiert und lagert die Originale in Kisten. Er möchte sie gerne an eine Institution abgeben und sie andernfalls entsorgen.



Die Filmrollen im Original: Andreas Lang ist auf der Suche nach einem geeigneten Archiv.

4.2 Fotograf:innen

Zahlreiche Basler Fotograf:innen wurden angeschrieben. Jene, die an der Umfrage teilnahmen, lieferten interessante Resultate; erwartungsgemäss sind grosse Bestände darunter. Einige Beispiele:



Einblick in Claire Niggli's Fotobestand in einer Mansarde am Claraplatz. Zustand vor der

*Claire Niggli (*1938):* Die Fotosammlung – das fotografische Werk – von Claire Niggli, die u.a. in Paris lebte und arbeitete, lagert in ihrem ehemaligen Atelier im Dachgeschoss am Claraplatz. Niggli war in der Basler Kulturszene der 1970er- bis 1990er-Jahre stark verankert; ihre fotografischen Schwerpunkte lagen auf Portraits (das Menschenbild), Kunst, Literatur, Theater und der internationalen, soziokulturellen Szene. Bekannt und begehrt war auch ihr Salon mit kontinuierlichen Treffen (jour fixe). Ihr Werk umfasst etwa die Jahre 1960 bis 2010.

Ein Freund von Claire Niggli, der ihr Archiv verwaltet, kontaktierte uns mit der Anfrage, ob wir uns den Bestand anschauen könnten. Wir fanden ein umfangreiches Fotoarchiv vor, überwiegend mit Porträtfotografien, die Claire Niggli von Basler und internationalen Persönlichkeiten angefertigt hatte. Für die Dokumentation der Basler Kulturszene ist dieses Archiv von grossem Wert. Wir unterbreiteten Marc Steffen ein Angebot für die nötigen Vorarbeiten, um das Material an eine Gedächtnisinstitution übergeben zu können. Mittlerweile hat die verantwortliche Interessensgemeinschaft die Bestände im ehemaligen Atelier am Claraplatz neu strukturiert und grob sortiert. Eine Auslagerung mit Engagement einer Stiftung sei absehbar.

*Christian Flierl (*1974):* Christian Flierl ist Fotograf und SfG-Basel-Fachlehrer. Seine Sammlung umfasst 300'000 digitale Formate. Das inhaltliche sowie geografische Spektrum ist sehr breit und umfasst v. a. den Zeitraum 2000–2019. Der Bestand ist beispielhaft für die künftigen (allein schon nur quantitativen) Herausforderungen mit digitalen AV-Beständen.

*Ricabeth Steiger (*1956):* Ricabeth Steiger ist Fotografin, Wissenschaftlerin, Kuratorin, Ethnologin, Dozentin und Fotohistorikerin. Sie fotografiert seit den 1960er Jahren und verfügt über eine Sammlung von 140'000 analogen Fotografien und 500'000 digitalen Formaten. Diese reichen von lokalen Themen bis zu internationaler Fotografie. Teil ihrer Sammlung sind auch 40 analoge und 50 digitale Filme, die vor allem das Familienleben dokumentieren.

*Dominik Labhardt (*1953–†2019):* Der Basler Fotograf arbeitete für regionale, nationale und internationale Redaktionen. In seinem Nachlass, den sein Bruder und Robert Labhardt (Historiker) verwaltet, befinden sich rund 5000 analoge Fotos. Für Basel besonders interessante Themen sind die Protestbewegungen vor allem um 1980, die er fotografierte, Parteianlässe der POCH, sowie Porträts von Basler Prominenz aus Politik und Wirtschaft.

5 Vorschläge Massnahmen und Angebote im Kanton

Anhand der Umfrage konnten sowohl Stärken als auch Problemfelder der audiovisuellen Basler Überlieferungslandschaft identifiziert werden. Wir haben drei Handlungsfelder mit jeweils entsprechenden Vorschlägen für Massnahmen herausgearbeitet. Diese Vorschläge beruhen einerseits auf den Erkenntnissen aus der Umfrage, andererseits auf Gesprächen, die wir während der Umsetzung mit Sammlungsverantwortlichen geführt haben – und schliesslich auf Beobachtungen aus unserer langjährigen Arbeit mit Kulturgütern in der Nordwestschweiz, sei es als Dienstleister oder als forschende Historiker:innen.

Das erste Handlungsfeld betrifft die Pflege bestehender Sammlungen. Hier geht es um Massnahmen, die nur mit ausreichendem Personal, Fachwissen und finanziellen Mitteln umgesetzt werden können.

Das zweite Handlungsfeld umfasst Sammlungsstrategien. Dabei stehen Massnahmen im Vordergrund, die eine gezielte und reflektierte Gestaltung der (thematischen und materiellen) Überlieferungssituation für künftige Generationen ermöglichen.

Das dritte Handlungsfeld betrifft die Vernetzung. Die hier vorgeschlagenen Massnahmen zielen auf eine noch engere Verknüpfung von Wissen, Kompetenzen und Institutionen ab.

5.1 Handlungsfeld «Sammlungspflege»

Im Bereich Sammlungspflege können eine Reihe von Punkten ausgemacht werden, wo in Basel Handlungsbedarf besteht:

- Es zeigt sich, dass es nach wie vor Aufholbedarf gibt bei der *Erschliessung* und, wo sinnvoll, bei der *Digitalisierung*. Dies gilt generell für fotografische Sammlungen, die den grössten Anteil des AV-Kulturgutes ausmachen. Dieser Aufholbedarf ist generell gegeben. Vor allem bei den Teilnehmer:innen der kurzen Umfrage fehlt es an Ressourcen bei Lagerung, Konservierung, Erschliessung, etc. Selbst bei jenen Teilnehmer:innen der langen Umfrage, die nicht eigentliche Gedächtnisinstitutionen wie Museen, Archive oder Bibliotheken sind, fehlt im Alltag oft die Zeit, sich um das eigene Archiv und die AV-Dokumente zu kümmern.
- Verbesserungspotential besteht zudem bei der Generierung und Dokumentation von *Kontextinformationen* (Informationsgespräche, Oral-History-Interviews) sowie bei der Identifizierung und Dokumentation von *Schäden*. Ein Erschliessungsstandard mit minimalen Kontext- und Zustandsinformationen ermöglicht überhaupt erst die Planung von Erhaltungsmassnahmen und verbessert die Nutzbarkeit für Forschung und Vermittlung erheblich.
- Bei kleineren, privaten und/oder von Laien betreuten Sammlungen besteht zudem ein gewisser Bedarf an *Lager- und Speicherplatz*. Hier scheint auch ein Potenzial für kooperative bzw. gemeinschaftliche Lösungen und Angebote zu bestehen – insbesondere im physischen

Bereich. Solche gemeinschaftlichen Ansätze könnten vor allem dem häufig fehlenden *Klimamonitoring* entgegenwirken, das sowohl bei kleineren, nichtprofessionell geführten Sammlungen als auch bei grösseren Institutionen, die nicht auf Archive und audiovisuelle Dokumente spezialisiert sind, von Nutzen wäre.

- *Generell Ressourcenprobleme* bei Beständen von Privaten: fehlendes Wissen, Personal, Techniken, Platz, Finanzen.
- *Generelle Ratlosigkeit* bei vielen privaten Sammlern, wohin man sich wenden kann für Beratung, Begleitung und Unterstützung.

Zuständigkeit Erstkontakt/ Beratung: Insbesondere bei nicht-professionellen Akteur:innen besteht ein Bedarf an konzeptioneller Beratung, technisch-infrastrukturellen Dienstleistungen und vermutlich auch an Finanzierungslösungen. Es stellt sich die Frage, wie diesem Bedarf begegnet werden kann und soll. Naheliegender wäre, dass der Kanton entsprechende Zuständigkeiten definiert sowie Strategien und Ziele formuliert, beispielsweise im Rahmen eines Kulturleitbilds.

Konkret könnte die Einrichtung einer Erstkontaktstelle in Betracht gezogen werden – etwa in Form eines Verbunds zwischen einer Basler Gedächtnisinstitution und Memoriam –, die innerhalb eines klar definierten Rahmens kostenfrei berät und informiert, bei Bedarf Vor-Ort-Begehungen durchführt und an geeignete Stellen oder an Ansprechpartner:innen weitervermittelt. Darüber hinaus könnten Leitfäden oder Verzeichnisse mit relevanten Ansprechpartner:innen und Dienstleistenden erstellt und fortlaufend aktualisiert werden.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass das Kulturerbe und die Geschichte Basels nicht ausschliesslich in den lokalen Archiven und Museen bewahrt werden. Für bestimmte Themen, Personenkreise oder Materialgruppen kann die angemessenste Lösung ausserhalb der Kantonsgrenzen liegen. Daher sollten überregionale Institutionen – etwa die Cinémathèque Suisse, die Fotostiftung Schweiz oder das Schweizerische Sozialarchiv – in ein entsprechendes Beratungsangebot einbezogen werden.

Finanzen/Planungssicherheit: Die Entwicklung einer Finanzierungsstrategie zur professionellen Erschliessung und Langzeitsicherung audiovisueller Kulturgüter würde bei vielen Umfrageteilnehmenden – auch in professionellen Kreisen – auf Interesse stossen. Die Bereitstellung entsprechender Mittel könnte seitens staatlicher Institutionen und/oder privater Förderstellen initiiert und verstetigt werden, um zumindest für einen definierten Zeitraum eine gewisse Planungssicherheit zu gewährleisten. Inhaltlich sinnvoll und politisch ratsam wäre es jedoch, eine solche Finanzierung mit einer fachlich begründeten und interdisziplinär abgestützten Sammlungspolitik zu verknüpfen. (siehe unten, Punkt 5.2).

Im Bereich der Erschliessungsmassnahmen ist es wichtig, nicht allein die Datenbankerfassung bislang unerschlossener audiovisueller Bestände in den Blick zu nehmen, sondern auch die Generierung von Kontextinformationen. Bei vielen bereits erschlossenen Sammlungen ist eine Anreicherung mit

weiterführenden Kontextdaten nur noch durch gezielte Quellenstudien möglich und damit tendenziell eine Aufgabe der Forschung. In anderen Fällen hingegen sind Urheber:innen sowie weitere beteiligte oder betroffene Personen noch erreichbar, deren Wissen den überlieferten Bestand wesentlich aufwerten könnte. Solche Dokumentationsaufgaben sollten im Rahmen einer übergeordneten Strategie koordiniert werden, um den Aufwand zu begrenzen und Mittel gezielt einzusetzen. Diese Strategie müsste insbesondere zeitsensible Handlungsfelder – etwa das fortschreitende Alter von Protagonist:innen, die Lagersituation oder den Erhaltungszustand des Materials – berücksichtigen und in enger Abstimmung mit dem folgenden Themenfeld «Sammlungsstrategien» umgesetzt werden.

5.2 Handlungsfeld «Sammlungsstrategien»

Die Umfrageauswertung hat u. a. ergeben,

- a) dass Politik, Religion, Sport und Gastronomie/Hotellerie in AV-Beständen der Basler Gedächtnislandschaft unterrepräsentiert sind.
- b) dass die Ära der frühen digitalen AV-Produktion noch nicht in repräsentativem Ausmass in den Gedächtnisinstitutionen angekommen ist.
- c) dass das Thema «Migration» ein Feld ist, das im Kontext einer Stadtgesellschaft wie Basel eine sehr grosse Relevanz hat, in der vorliegenden Umfrage jedoch kaum erfasst werden konnte.

«Lücken» in der Überlieferung sind stets relativ. In Basel-Stadt entsteht ein solcher Eindruck insbesondere aufgrund quantitativ stark vertretener Kategorien wie «Kunst» oder «Personen/Porträts» sowie einer zeitlichen Konzentration der Bestände auf das mittlere 20. Jahrhundert. Das Zustandekommen solcher Asymmetrien innerhalb der Gedächtnislandschaft kann unterschiedliche Ursachen haben. Zugleich bestehen verschiedene Ansatzpunkte, um strategisch auf einen Ausgleich hinzuwirken. Im Folgenden werden zwei mögliche Ansätze skizziert – der erste mit einer eher top-down-orientierten, der zweite mit einer bottom-up-orientierten Stossrichtung:

Koordination: Ein Ansatz bestünde darin, dass sich zentrale Akteur:innen aus Forschung, Vermittlung, Dokumentation, Verwaltung und Zivilgesellschaft (z. B. Handelskammer, Religionsgemeinschaften etc.) in regelmässigen Abständen zusammensetzen, um gemeinsame Sammlungsziele für die kommenden Jahre zu definieren. Übergeordnetes Ziel wäre es, die historische Vielfalt der Stadt langfristig breiter zu sichern und zu repräsentieren. Ausgangspunkt könnten Überlegungen bilden, wie sie etwa in der Sammlungsstrategie des Historischen Museums Basel (HMB) formuliert sind, die zeitliche (20. und 21. Jahrhundert) sowie inhaltliche Schwerpunkte (Sozial-, Wirtschafts- und Industriegeschichte) definiert. Solche Strategien sollten sich jedoch nicht allein an inhaltlichen Aspekten orientieren, sondern auch an Dringlichkeiten wie dem Alter und der Gesundheit kontextrelevanter Personen, dem konservatorischen Zustand

von Materialien oder der zunehmenden Obsoleszenz technischer Datenträger.

Begrüssenswert wäre es, wenn Sammlungsstrategien dieser Art in einem kantonalen Kulturleitbild verankert würden. Damit sie wirksam umgesetzt werden können, ist die Bereitstellung entsprechender Ressourcen unerlässlich – sowohl für institutionelle als auch für nicht-institutionelle Akteur:innen, die zur Erreichung der formulierten Ziele beitragen können.

Information: Der zweite Ansatz setzt bei der breiten Bevölkerung an. An der durchgeführten Umfrage haben fast ausschliesslich Personen teilgenommen, die bereits überdurchschnittlich an ihren audiovisuellen Dokumenten und Archiven interessiert sind. Die zentrale Frage lautet daher, wie jene erreicht werden können, die diese Sensibilität bislang (noch) nicht entwickelt haben, aber möglicherweise über historisch wertvolle audiovisuelle Bestände verfügen.

Beispiele wären migrantische Organisationen, Kulturvereine oder Religionsgemeinschaften, die mit der Umfrage bisher kaum erreicht werden konnten. Gleichzeitig existieren in Basel zahlreiche etablierte Kommunikationskanäle in diese Gemeinschaften. Auch wenn die damit verbundenen Angebote – etwa Beratungen, Sprachkurse oder interreligiöse Dialogformate – keinen direkten Bezug zu audiovisuellen Medien aufweisen, wäre zu prüfen, inwiefern bestehende Strukturen, Kontakte und Erfahrungen genutzt werden könnten, um das Bewusstsein für das audiovisuelle Kulturerbe auch in diesen Communities zu stärken.

Informationsarbeit sollte dabei Teil einer übergeordneten Strategie sein, gleichzeitig jedoch flexibel genug, um auch spontane Gelegenheiten zur Wissensvermittlung in schwer zugängliche Gemeinschaften wahrnehmen zu können. Denkbar wäre zudem, Massnahmen zur Information und Sensibilisierung im Aufgabenprofil der weiter oben skizzierten Erstkontaktstelle zu verankern. (siehe Punkt 0).

5.3 Handlungsfeld ‹Vernetzung›

Auch wenn die Umfrage bestehende Defizite aufgezeigt hat, die es zu adressieren gilt, darf nicht vergessen werden, dass Basel-Stadt über eine reiche Überlieferung sowie über ebenso vielfältige wie professionelle Institutionen verfügt, die sich dem audiovisuellen Erbe des Kantons und der ihm anvertrauten Kulturgüter aus aller Welt widmen. Entsprechend gross ist die Dichte an Wissen und Dienstleistungen im Bereich audiovisueller Medien in den Archiven, Museen und Bibliotheken Basels – ebenso wie in den Institutionen der umliegenden Region. Zugleich hat die Umfrage bestätigt, was die Erfahrung bereits nahelegt: Neben dem Tagesgeschäft bleibt oft wenig Zeit für eine breitere, allgemeine Vernetzung, die über punktuelle Kooperationen im Dienst des audiovisuellen Kulturerbes hinausgeht.

Die Erfahrung zeigt zudem, dass eine intensivere Vernetzung von vielen Akteur:innen grundsätzlich begrüsst wird, ein dauerhaftes Engagement und stabile Strukturen jedoch schwer aufrechtzuerhalten sind. So verlief etwa die Initiative der Christoph Merian Stiftung (CMS), des Staatsarchivs Basel-

Stadt und des Jacques Herzog und Pierre de Meuron Kabinetts, mit der zwischen 2019 und 2021 ein *Netzwerk Fotoarchive der Region Basel* etabliert werden sollte, im Sande, nachdem die Fördermittel der CMS und damit das Mandat der Storie Kulturagentur, die koordinativ und inhaltlich im Hintergrund tätig war, ausgelaufen waren. Ähnlich erging es bereits einem Vorgängerprojekt unter der Leitung der damaligen Staatsarchivarin Esther Baur in den 2000er-Jahren, das mit der Webseite *www.fotoarchive.org* eine ähnliche Zielsetzung verfolgte.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie Vernetzungsarbeit künftig erfolgreich gestaltet werden kann. Zwei Ansätze erscheinen dabei besonders erfolgversprechend. Beide haben zum Ziel, Wissen und Kompetenzen zu verknüpfen (Plattform-Gedanke):

Lokal orientierter Ansatz: In Anlehnung an die oben (Kapitel 5.1) skizzierten Überlegungen könnte in Basel eine Anlaufstelle geschaffen werden, die niederschwellig und gezielt zu Fragen der Erhaltung und Pflege audiovisueller Dokumente berät. Ein Teil ihres Aufgabenbereichs bestünde darin, den Austausch und die Zusammenarbeit zwischen Fachpersonen und Gedächtnisinstitutionen zu fördern. Ein solches Handlungsfeld wäre jedoch nur dann sinnvoll, wenn es sichtbar in die Community ausstrahlt und sich das Interesse in Form von Kooperationen und gemeinsamer Nutzung von Synergien manifestiert. Da sich entsprechende Entwicklungen meist langfristig entfalten, müsste ein solches Vorhaben auf mehrere Jahre angelegt und im Erfolgsfall verstetigt, d. h. an eine stabile Trägerschaft übergeben werden.

Überregional orientierter Ansatz: Alternativ – oder ergänzend – könnte eine Vernetzung über die Kantons Grenzen hinaus gedacht werden. Eine stärkere Einbindung der Basler AV-Gedächtnislandschaft in bestehende Strukturen der Schweiz wäre hierbei zielführend.

Gang generell bietet sich *Memoriav* als attraktives Netzwerk und Kompetenzzentrum an. Der Verein berät und unterstützt insbesondere hinsichtlich des Erhalts und der Digitalisierung audiovisueller Dokumente, sorgt mit der Datenbank Memobase aber auch für gute Recherchemöglichkeiten und eine grosse Sichtbarkeit dieser Dokumente.

Daneben gibt es auch spezialisierte Organisationen, in denen Akteur:innen aus dem Kanton Basel-Stadt eine aktivere Rolle einnehmen könnten – etwa *Spectrum – Photography in Switzerland*. Der Ansatz von Spectrum ähnelt jenem, der den Bemühungen um ein lokales Fotonetzwerk zugrunde lag: Die Organisation vernetzt schweizweit Gedächtnisinstitutionen, private Fachleute und spezialisierte Unternehmen. Akteur:innen aus Basel – insbesondere auf kantonaler Ebene – sind dort jedoch kaum vertreten, obwohl in der Nordwestschweiz ein dichtes Know-how versammelt ist.

Selbstverständlich schliessen sich beide Ansätze nicht gegenseitig aus; vielmehr könnten sie vertiefte lokale und überregionale Netzwerkbildung sinnvoll ergänzen und gegenseitig verstärken. Wichtig sind in beiden Fällen

Version vom 24.02.26

eine klare Verantwortung und die Gewährleistung von Kontinuität in der Vernetzungsarbeit.

6 Abschliessende Einschätzungen durch Projektbüro

Die Umfrage hat gezeigt, dass Basel über eine grosse Zahl von Institutionen, Vereinen und Privatpersonen verfügt, die mit erheblichem Engagement zur Bewahrung und Pflege des audiovisuellen Erbes der Region beitragen. Dieses Engagement verdient Anerkennung und sollte sichtbarer gemacht werden, da die Bestände und ihre Bedeutung bislang oft nur unzureichend bekannt sind oder gewürdigt werden.

Gleichzeitig zeigt sich, dass einerseits eine verbesserte Zugänglichkeit für Forschung und Öffentlichkeit, andererseits eine stärkere Vernetzung der Akteur:innen – sofern entsprechendes Interesse besteht – erforderlich wäre, um vorhandenes Wissen und Erfahrungen besser zu teilen. Insbesondere privaten Sammler:innen fehlen häufig die personellen oder finanziellen Ressourcen, um eine fachgerechte Lagerung oder Archivierung sicherzustellen.

Mehrere der identifizierten Defizite könnten durch die Einrichtung einer lokalen Informations- und Anlaufstelle behoben oder zumindest gemildert werden. Eine solche Stelle könnte bei einer bestehenden Institution wie dem Staatsarchiv Basel-Stadt oder dem Historischen Museum Basel angesiedelt und idealerweise im Verbund mit MemoriaV betrieben werden. Zu ihren Aufgaben könnten – neben einer allgemeinen Beratungs- und Vermittlungstätigkeit – auch regelmässige Informationsbesuche, etwa an Generalversammlungen von Vereinen, Verbänden, Parteien oder religiösen Gemeinschaften, gehören. Dies wäre ein langfristiger, aber potenziell nachhaltiger Schritt hin zu einem verbesserten Informationsfluss und einer stärkeren regionalen Vernetzung.

Darüber hinaus wäre die Entwicklung einer kantonalen, institutionenübergreifenden Strategie zu zeitsensiblen Sammlungs-, Erschliessungs- und Erhaltungsmaßnahmen sinnvoll. Eine solche Strategie könnte im Rahmen eines Kulturleitbilds verankert und mit zweckgebundenen Ressourcen unterlegt werden.

Schliesslich erscheint es aus methodischer Sicht empfehlenswert, bei künftigen Erhebungen den Schwerpunkt stärker auf qualitative anstatt auf quantitative Angaben zu legen. Auf diese Weise könnten der Bestand an audiovisuellen Materialien, der Stand ihrer Archivierung sowie die konkreten Bedürfnisse und Erwartungen der Beteiligten präziser erfasst werden – eine Erkenntnis, die sich insbesondere aus den im Anschluss an die Umfrage geführten Gesprächen mit Teilnehmenden ergeben hat.

7 Dank

Unser Dank geht an das Staatsarchiv Basel-Stadt, das 2024 mit der Anfrage an die Storie Kulturagentur herangetreten ist, ob wir im Kanton Basel-Stadt diese Umfrage durchführen wollten. Es war der Beginn eines Weges, der für uns ungemein lehr- und erkenntnisreich war. Danken möchten wir auch der Universitätsbibliothek Basel, insbesondere Lorenz Heiligensetzer und Fabian Felder, die innerhalb der Universität für die kleinteilige Vernetzung gesorgt haben. Weiter danken wir allen Teilnehmer:innen der Umfrage, die sich für diese Erhebung Zeit genommen haben – insbesondere jene, die uns Einblick in ihre Sammlungen gewährt haben. Hier namentlich zu erwähnen sind Marc Steffen (Fotoarchiv Claire Niggli), Bruno Thommen und Glenn Schmidt (Tramclub Basel), Peter Thommen (Arcados-Buchhandlung) und Andreas Lang.

8 Anhang

8.1 Lücken

Hier lenken wir den Blick auf Bereiche, die aus unterschiedlichsten Gründen in der Umfrage schwach oder gar nicht abgebildet sind.

8.1.1 Lücken bei Institutionen und Grossunternehmen

Coop Zentralarchiv: Coop verfügt über ein grosses Coop-Zentralarchiv. Da der langjährige Leiter pensioniert wurde und seine Nachfolgerin den nötigen Überblick über die Bestände noch nicht hat, musste sie auf die Teilnahme an der Umfrage verzichten. Für Recherchen steht das Coop-Zentralarchiv jedoch nach wie vor zur Verfügung.

Architektur-Sammlung Herzog & de Meuron: Herzog & de Meuron hat an der Umfrage teilgenommen, sich jedoch auf die Fotobestände der Sammlung Herzog beschränkt. Für die Architektur-Sammlung machte das Büro keine Angaben. Diese lagert auf dem Dreispitz und umfasst sämtliche Architektur-Projekte von Herzog & de Meuron.

Pharmaunternehmen: Hier sind grosse AV-Sammlungen vorhanden, es wurden jedoch keine Angaben gemacht. Allenfalls könnte hier gesondert und via Staatsarchiv Basel-Stadt ein Zugang gesucht werden, um zumindest approximative Mengenangaben zu erhalten für die angestrebte Landkarte der audiovisuellen Schweiz.

8.1.2 Inhaltliche Lücken

Migrant:innen-Vereine: Religiöse Gruppierungen und Migrant:innen-Vereine in Basel wurden als wichtiger Bereich eingeschätzt. Leider war der Rücklauf gering bis nicht vorhanden. Memoriav hat Interesse bekundet, Wege zu finden, um mit diesen Gruppen in Kontakt zu treten und sie für den Erhalt audiovisueller Dokumente zu sensibilisieren, wodurch oft wenig bekannte Lebenswelten dokumentiert werden könnten. Für die Kontaktaufnahme und Kommunikation mit entsprechenden Organisationen liegt bereits umfassende Expertise in Beratungs-, Bildungs- und Integrationsangeboten der Stadt sowie bei vielen privaten Akteur:innen vor. Ein allfälliges Memoriav-Projekt in dem Bereich könnte hiervon profitieren.

Fasnachtscliquen: Von Fasnachtscliquen und Gugge-Musiken hatten wir uns einen grossen Rücklauf erhofft. Dieser blieb jedoch sehr bescheiden. Möglicherweise hängt dies damit zusammen, dass ein Projekt des Kulturunternehmers Alain Grimm zeitgleich die Vernetzung und Dokumentation der Fasnachtsarchive in Angriff nahm. Zwar informierte jenes Projekt die Cliquen, dass die Memoriav-Umfrage eine separate Erhebung darstellt, doch könnte die Doppelspurigkeit das Interesse an einer Teilnahme verringert haben, da die Memoriav-Umfrage breiter angelegt war, das andere Projekt ausschliesslich auf die Basler Fasnacht (immaterielles UNESCO-Weltkulturerbe) fokussiert. Zu einem späteren Zeitpunkt könnten möglicherweise relevante Informationen aus dieser Dokumentation gewonnen werden.

Quartiervereine: Quartiervereine liessen sich nur zum Teil zur Teilnahme motivieren. Erfahrungsgemäss dokumentieren die Quartiervereine ihre Aktivitäten jedoch sehr gut, z. T. auch via Social Media. Es könnte sich lohnen, mittels einer Infoveranstaltung auf Quartiervereine zuzugehen und damit audiovisuelles Material aus den Quartieren zu sichern.

Sportvereine: Basel hat zahlreiche Sportvereine, die jedoch nur sehr vereinzelt an der Umfrage teilgenommen haben. Auch hier könnte es sich lohnen, die Vereine mittels einer Infoveranstaltung gezielt für die Bewahrung von audiovisuellem Material zu sensibilisieren.

8.2 Geänderte Daten

Inkonsistente Mengenangaben in der langen Umfrageversion wurden abgeklärt und korrigiert. Die Korrekturen liegen in einem separaten Excel-Dokument vor.